

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 21. Mai 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,70 Mark. Postbezugspreis für Monat Mai 3,40 Mark ohne Postzustellungsgebühr. Stargummer 18 Pfennig.

Die Anzeigen werden nach Quadrat berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Gelegenheits ohne Rabatt 15 Pfg., auswärts 25 Pfg., die 20 mm breite Zeile 10 Pfg., auswärts 20 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Auswärtige Beiträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 33/42. Druck und Verlag von Elph & Reichardt in Dresden, Postfach-Posto 1068 Dresden.

Rachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Ein Racheurteil Frankreichs im Elsaß.

Gefängnisstrafen und Aufenthaltverbot für Ricklin, Schall, Fajhauer und Rossé ausgesprochen.

Wegen Komplotts gegen Frankreichs Sicherheit.

Kolmar, 24. Mai. Nach 2 1/2 stündiger Beratung kehrten die Geschworenen im Kolmarer Autonomienprozeß in den Gerichtssaal zurück und verkündeten das Ergebnis ihrer Beratung. Die Frage, ob ein Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates vorliege, wurde bejaht. Die übrigen Schuldfragen wurden lediglich bei Ricklin, Schall, Fajhauer und Rossé bejaht. Diese vier Angeklagten wurden zu je einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der fünf Monate Untersuchungshaft verurteilt. Ferner wird ihnen auf die Dauer von fünf Jahren der Aufenthalt im Elsaß verboten. Auf welche Weise sich das Verbot des Aufenthaltes bezieht, wird noch bekanntgegeben werden. Der Präsident gibt darauf den Angeklagten bekannt, daß sie innerhalb dreier Tage den Antrag wegen Kassation des Urteils beim Pariser Kassationshof einreichen können.

Gauß, Schlegel, Baumann, Kohler, Würth, Heil, Reischer, Eggemann, Solveen und Schweiger wurden freigesprochen. Sie werden sofort in Freiheit gesetzt, falls sie nicht wegen anderer Vergehen in Haft bleiben müssen.

Des Volkes Antwort: O Straßburg!

Nachdem die Geschworenen wieder im Saale erschienen waren, erklärte der Generalstaatsanwalt, die französische Gerichtsbarkeit sei streng, aber auch großherzig. Als er für die vier Verurteilten — mildeste Anwendung des Gesetzes beantragte, ereignete sich etwas Unerwartetes. Der junge Rechtsanwalt Feilkes sprang von der Verteidigerbank auf und lärmte dem Präsidenten zu: Eine Verurteilung von Männern wie Ricklin, Rossé, Fajhauer und Schall ist unbillig! Er konnte jedoch nicht weiterreden, da er, von einem Wein-Krampf erfaßt, auf der Verteidigerbank buchstäblich zusammenbrach.

Im Saale erhob sich Zustimmungsgeschrei, Bravo und Händeklatschen, wie es in dieser stürmischen Form während der ganzen Prozeßverhandlung noch nicht vorgekommen war. Von der Straßer drangen ununterbrochen stürmische Demonstrationen der nach Tausenden zählenden Menge zum Gerichtssaal empor. Die Aufregung wuchs von Minute zu Minute.

Darauf wurde das oben mitgeteilte Urteil verlesen. Der Gerichtspräsident beklagte die Geschworenen nach Verkündung des Urteils zu ihrem Spruche. Die Verteidigung versuchte mehrfach das Wort zu ergreifen, wurde jedoch vom Präsidenten daran gehindert. Die Schlussanträge des Präsidenten an die Geschworenen gina im allgemeinen Lärm unter. Die vier Angeklagten verabschiedeten sich von ihren Verteidigern und umarmten sie. Unter großer Erregung leerte sich der Gerichtssaal, während man dranhin fortgeht noch das Schreien und Pfeifen der Menge hörte.

Während der Gerichtshof über die Festsetzung des Strafmaßes für die vier Verurteilten beriet, sammelten sich die freigesprochenen Elsäßer um die Verurteilten und erhoben die Hände wie zum Treuschwur. Ihre Worte gingen im allgemeinen Lärm unter.

Während das Gericht sich zurückgezogen hatte, um über die Strafbemessung zu beraten, hatte die Gendarmerie des Strafgerichtssaals wegen der Kundgebungen des Unflugs räumen lassen. Deshalb die Journalisten waren zugelassen. Man hörte im Saale, wie die außerhalb des Gerichtssaals befindliche ungeheure Volksmenge das Lied „O Straßburg, o Straßburg“ anstimmte.

Nach Abschluß des Autonomienprozesses fanden in der Stadt stürmische Demonstrationen statt. Der Gerichtssaal sowie die anschließenden Straßen sind mit Militär und einem ardhieren Aufgebot von Feuerweh und Gendarmerie besetzt. Den Verteidigern wurden bei ihrem Erscheinen an den Fenstern des Gerichtssaales fortgesetzt stürmische Ovationen von der Menge bereitet. Der französische Journalist Dessen, der in dem bekannten Prozeß gegen Sacau eine große Rolle gespielt hat, wurde bei seinem Erscheinen auf der StraÙe von der Menge bedroht und konnte nur durch den Schutz mehrerer Polizisten tätlichen Angriffen entgehen.

Das Urteil hat bewiesen, daß der Kolmarer Autonomienprozeß ein ausschließlich politisch zu bewertender Prozeß war, der von Beginn an darauf hinaus gina, eine politische Bewegung im Elsaß zu verurteilen und vor allen Dingen die Entloberung der Führer der Bewegung in die Kammer unmdältlich zu machen. Welches das weitere Schicksal der Autonomiebewegung im Elsaß sein wird, muß abgewartet werden. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob die angewandten Methoden das von der Regierung gewünschte Ziel erreichen und die autonomistische Bewegung zum Verfliegen bringen werden.

Protestkundgebungen in Kolmar.

Kolmar, 25. Mai. Nach Verkündung des Urteils fand gestern abend im hiesigen Rathhousaal eine durch Umbertragen von Plakaten einderufene Protestversammlung gegen das Urteil im Kolmarer Autonomienprozeß statt, in der sämtliche Verteidiger der Angeklagten und die beiden Abgeordneten Veron aus Diederhosen und Dahlet aus Sabern das Wort ergriffen. Die Inzwischen aus dem Gefängnis entlassenen Schlägel, Gauß, Schweiger und Hans Gage mann erschienen, von der Menge jubelnd begrüßt, ebenfalls im Saal. Nach Schluß der Protestversammlung, in der and-

brücklich davor gewarnt wurde, Unvorsichtigkeiten an zu sehen, zogen, wie der „Elsäßer Kurier“ meldet, die meisten Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts Fajhau, die bereits von einer harten Gendarmeriepatrouille bewacht wurde. Die Menge brachte auf verschiedene Weise ihren Unwillen über das ausgesprochene Urteil zum Ausdruck. Nach Mitternacht war das Straßenbild wieder ruhig.

Was geschieht mit Ricklin und Rossé?

Paris, 25. Mai. „Journal“ behandelt die Frage, ob die gestern abgeurteilten und zu Abgeordneten Gewählten: Dr. Ricklin und Rossé, ihrer Mandate für verlustig erklärt werden können. Das Blatt sagt: Da ihnen die bürgerlichen und die politischen Rechte nicht abgesprochen wurden, muß die Kammer selbst sich äußern. Wenn sie ihre Wahl genehmigt, dann müssen die Abgeordneten ihr parlamentarisches Mandat auch ausüben können. Wenn aber unter dem Vorwand, daß die Wähler von den Erklärungen der Kandidaten getäuscht worden seien, die Kammer die Gültigkeit ihrer Wahl verneinen würde, würde eine Neuwahl ausgeschrieben werden, und für diese Neuwahl könnte natürlich sowohl Ricklin wie Rossé, da ihnen die bürgerlichen Rechte nicht abgesprochen worden sind, wiederum kandidieren. Man nimmt in ununterrichteten Kreisen an, daß sie in diesem Falle auch wieder kandidieren werden.

Die Stimme des Elsaß.

Kolmar, 25. Mai. Die Lokalpresse sowie Straßburger Zeitungen nehmen zu dem Urteil im Autonomienprozeß eingehend Stellung. Unter den deutschsprachigen Zeitungen erklärt der „Elsäßer Kurier“ u. a.: Das Unglaubliche ist Tatsache geworden: Elsäßische Geschworene haben es in unbegreiflicher Verbildung fertiggebracht, die vier führenden Persönlichkeiten unter den Angeklagten schuldig zu sprechen. Der französischen Sache im Elsaß ist durch dieses Schöbde Urteil unberechenbarer Schaden zugefügt worden. Die Verteidiger haben beschloffen, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Der Kassationshof wird schwerlich um die Kassierung des Urteils herumkommen.

Von der in französischer Sprache erscheinenden Presse nimmt u. a. Stellung das „Journal d'Alsace et de Lorraine“ (Straßburg), das die Verurteilung der vier Hauptangeklagten und die Freisprechung der anderen Angeklagten billigt. Das Blatt erklärt: Zwei Verurteilte sind Abgeordnete. Es wird Sache der Kammer sein, zu erklären, was mit diesen beiden Abgeordneten zu geschehen hat. — „Journal de l'Est“ (Straßburg) schreibt: Zwei Erwägungen scheinen den Urteilspruch beherrscht zu haben, nämlich die Sorge um ein Werk der Gerechtigkeit und die Erfüllung einer französischen Pflicht. — Der „Nationaliste d'Alsace“ (Straßburg) schreibt: Wir äßern nicht, zu erklären, daß wir ein Urteil der Entspannung gewünscht hätten. Wir befürchten sehr eine Verschlimmerung der Mißstimmung und ein Anwachsen der Volksagitation.

Geteilte Meinungen in Paris.

Paris, 25. Mai. Das Urteil von Kolmar wird von den meisten Blättern gebilligt. Sie sprechen, wie „Matin“, von einer großzügigen Milde der Geschworenen auf Veranlassung des Gerichts, und hoffen, daß diese Mäßigung der Vorbote einer Aera der Entspannung und der Einigkeit sein werde. Einige Blätter dagegen werden nachdenklich und stellen die Frage: War es geschickt, diesen Prozeß zu führen? So schreibt „Deuxième“: Man muß sich vor den Beschlüssen der Volksjustiz heugen. Wir heugen uns, ohne zu begreifen. Wir begreifen um so weniger, als das Kolmarer Urteil nicht gesprochen, sondern von dem Generalstaatsanwalt selbst suggeriert worden ist. — Diese Ansicht vertritt auch „Bolonie“. Sie erklärt: Die Geschworenen haben sich in Widerspruch zu dem Volke gesetzt, von dem sie ausgeben. Die recht stehenden Blätter suchen das Urteil dadurch schmähhaft zu machen, daß sie den Verurteilten separatistische Tendenzen unterstreichen, was der Prozeß bekanntlich nicht beweisen konnte.

Wahl und Bevölkerungsbewegung.

Von H. van den Berg.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die Menge der Geistigen, der Vaterländischen und der Deutschdenkenden steht staunend davor und mit Grauen vor der deutschen Zukunft — und ihrer eigenen. Dann wird gefeult und geschrien über die traurige Wahlmüdigkeit und die Splitterparteien, die an allem schuld!

Der Grund liegt aber wo anders!

Waret ihr mal in einer Wahlversammlung eurer rechtsstehenden Partei? Da kann man es ja mit Händen greifen, daß mit meinen 56 Jahren war sicherlich einer der Jüngsten in diesem Kreise. Die Führer, ehrwürdige, weiterfahrene und -abgeklärte, aber gerade deshalb nicht mehr zum politischen Kampf voll geeignete Männer und Frauen; selten ein etwas Jüngerer.

Aber damit ist es nicht getan, daß man ruft: Dann fort mit dem bedächtigen abwägenden Alter, mögen sie in Zukunft nur der vorantürmenden Jugend mit Rat, Erfahrung und Zielgebung zur Seite stehen. Denn steht doch diese stille Versammlung von einigen Hunderten älterer Herrschaften, besonders Matronen.

Wo ist die Jugend?

Auf den Stühlen die gedruckten Propagandazettel rufen unter anderem: Wählerjugend heran, ihr 4 1/2 Millionen Neuwähler! — Die erste Rede beginnt. Man sieht sich um; wo sind sie? Man muß schon die behagliche Hörerschaft durch Umbrechen und Suchen stören, um ein paar Jüngere zu finden. Man entdeckt einige wenige, ganz verloren im Hintergrund. Ein junges Mädchen von dreißig Jahren sitzt vor uns, nicht freudig zustimmend und begeistert bei den Wendungen des Redners — die einzige Bewegung im Saal.

Ja, wo sind sie denn, die Jüngeren und Jüngsten der Wähler? die Millionen? Gewiß gibt es auch auf der Rechten Jugendgruppen, aber man vergleiche sie einmal mit denen auf der Linken!

Unsere Jugendlichen sind eben zum größten Teil — nicht geboren!

Wie können sie da zur Versammlung, zur Wahl kommen? Ist es denn Zufall, ist es politische Überzeugung, welcher Partei zunächst ein herangewachsener, wahlfähiger Unmündiger beitrifft? Gehören sie nicht ganz selbstverständlich und fast ohne Ausnahme zunächst der politischen Richtung des Elternhauses oder Berufsfreies an, genau wie sie deren Konfession oder Religionslosigkeit erben? Sie werden in eine Parteirichtung hineingeboren. Uebertritte zu entgegen gesetzter Richtung sind ebenso selten wie Befehrungen zu einer anderen Konfession.

Wo sind denn aber eure Kinder, ihr Intellektuellen, ihr Kopfarbeiter, ihr um den Staat Verdienenden,

die ihr allein vermöge eurer höheren Begabung und eures durchgebildeten Wissens einen festen Damm gegen den blendenden, täuschenden, volksverneinenden Marxismus bildet? Wo sind diese Fortsetzer intelligenter Familien, die vermöge ihrer Zahl die Familien vermehren — oder wenigstens überhaupt aufrechterhalten? Da drüben sind sie vorhanden. Je ungelerner der Handarbeiter, desto mehr Kinder. Sechs bis acht Kinder sind nicht Einzelfälle, sondern in gewissen weiten Kreisen der Durchschnitt! Etwas mehr als drei Kinder durchschnittlich ist die Vorbedingung, um die Menschenzahl in einem Kreise von Familien, in einer Bevölkerungsschicht aufrecht zu erhalten. Und wir?

In der Zeit des heutigen Wahlrechts und Parlamentarismus ist nun einmal die Stimmenzahl ausschlaggebend. Wohl schwanken die Ergebnisse der Wahlen infolge politischer Stimmungen auf und ab, so daß eine Wellenbewegung nach rechts und links entsteht. Wohl kann man sich über Wahlmüdigkeit rechts bei den Parteien der durchschnittlich weit älteren Wählerschaft beklagen.

Aber das bedeutet wenig im Hinblick auf die große zahlenmäßige Verschiebung innerhalb der Bevölkerungskreise. Sie vornehmlich treibt uns in immer beschleunigtem Tempo dem Marxismus in die Arme.

Mag die Linke jetzt aus Ruder kommen und mit ihren Regierungsergebnissen die Augen einer noch hinreichend großen Zahl Wähler so weit öffnen, daß bei der nächsten Wahl eine Schwantung nach rechts zu erwarten ist. Das sind schwache Hoffnungen und das wäre nur geeignet, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken. Und dabei kommen bis jetzt bei den Wahlen erst die Geburtenzahlen bis 1908 in Wirkung. Was werden die nächsten zwei Jahrzehnte bringen!

Die Volkskreise, auf die unsere Hoffnung auf politische Gesundung gerichtet ist und sein muß, vermindern sich durch Aussterben ganzer Familien, um so mehr als unsere Bevölkerung- und Sozialpolitik auf falschen Wegen ist. So fehlt der Staat seine Mittel und seine beste Kräfte vergeblich dazu ein, geistig und körperlich erblich Kranke durch Pflege zu ebenbürtigen Mitbürgern zu machen, und erreicht dadurch nur, daß diese um so leichter ihre traurigen Anlagen auf eine große Zahl von bedauernswerten Nachkommen vererben, was das Elend und damit die geistige Widerstandslosigkeit gegen verderbliche politische Lehren nur weiter reichend vermehrt.

Wer von uns weiß heute,

daß die sogenannten höheren Schichten und der gesamte Mittelstand so geringe Geburtenzahlen aufweisen, daß sich

Ihre Gesamtzahl dauernd vermindert — je geistig höherstehender die Familien sind, desto schneller, daß ferner die Schicht der gelehrten Arbeiter eine genügende Zahl von Kindern hat, um ihre Zahl zu erhalten, und daß die Vermehrung der Gesamtbevölkerung allein denjenigen Kreisen zu danken ist, deren durchschnittliche Begabung nicht mehr für gelehrte Arbeit ausreicht? Wer weiß, daß man sich an Hand der Geburtenstatistik des Deutschen Reiches ausrechnen kann, daß am Ende unseres Jahrhunderts nur noch 7 Prozent des deutschen Volkes insofern der niederen Geburtenziffer dieser strecke evangelisch sein werden? Dasselbe wird mit den politischen Rechtsparteien geschehen, weil die evangelische Bevölkerung der mittleren und höheren Stände das Hauptfontament der Wähler der Rechtsparteien bildet.

Wie wenige wissen Bescheid um diese Dinge; denn die bürgerlichen Kreise treiben solchen harten Tatsachen gegenüber eine Vogel-Straub-Politik.

eine Vogel-Straub-Politik.

Auch jeder Sachmann weiß ein Nachdenkliches dazu zu sagen, wie schwer, ja fast unmöglich es ist, Beiträge über diese brennenden Fragen in den bürgerlichen Blättern anzubringen. Nur der Öffentlichkeit meist unbekannt Sachblätter reden, darüber — oder weit linksstehende Blätter, die die Tatsachen unwidersprochen auf den Kopf stellen und parteipolitisch ausschlagen.

Wacht auf, erkenne die Gefahr.

Bestimmter auch um das reiche Material, das uns die Sachwissenschaft heute bietet, und macht auch so reich zur Unterstützung einer Bevölkerungspolitik, die dem Niedergang Einhalt tun muß. Ueber die einzuschlagende Richtung unterrichtet uns Valen zunächst am vollkommensten das grundlegende Buch von Baur-Fischer-Lenz, das auch alle statistischen Grundlagen und Folgerungen überzeugend darstellt. Schaut auch nach den großen Anfängen in Amerika, Holland, Schweden und verlangt von euren Zeitungen die freimütige Behandlung aller dieser Schicksalsfragen. Noch ist es Zeit!

Vertikales und Gächliches.

Sächlicher Lebenshaltungs-Index.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes trägt die sächsische Gesamtbevölkerung der Lebenshaltungsindex auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 1928 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat April berechnete Indexzahl von 152,7 um 0,8 vom Hundert gesunken. Im Mai 1924 betrug die Indexzahl 129,4, im Mai 1925 137,4, im Mai 1926 140,7, im Mai 1927 147,7.

Dresdner Richtzahl.

Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) beträgt nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt Mai 1928 (Stichtage 9. und 23.) 151,5 gegenüber dem Durchschnitt April mit 150,4.

Die Jahreschau begrüßt die Münchner Ausstellung „Heim und Technik“.

Zur heutigen Eröffnung der Münchner Ausstellung „Heim und Technik“ sandte die Jahreschau folgendes Telegramm: „Der Schweitzerstadt München und ihrer Ausstellung „Heim und Technik“ sendet zur Eröffnung die herzlichsten Glückwünsche Dresden und seine Jahreschau.“

Zur Kurzwellentagung in Dresden.

Nach dem Kriege hatten die Behörden den Amateuren die Wellenbänder unter 100 Meter als wertlos freigegeben. Recht überrascht war man, als amerikanische Amateure 1922 mit diesen verachteten Kurzwellen ganz erhebliche Erfolge in Bezug auf Reichweite errangen. Die ersten Versuche fanden zwischen Schottland und Nordamerika statt. Besondere Beachtung verdient hierbei, daß mit ganz kleinen, billigen und schwachen Sendern, die kaum größer als ein Empfänger sind, diese Erfolge erzielt wurden. Weich einseitig, leicht selbst zu bauende Geräte hierzu nötig sind, wird in den Experimentalvorträgen von Prof. Dr. Esau, (Jena) und Dipl.-Ing. Uriei (Berlin) in Dresden am 28. Mai, vorm. 10 Uhr, im Palmengarten, Pirnaische Straße, anlässlich der Kurzwellentagung gezeigt werden. Seit der Neuorganisation des Deutschen Amateur-Sende-Dienstes im Deutschen Amateur-Technischen Verband ist die Dresdner Tagung am 28. bis 29. Mai die erste große Kurzwellentagung zu der außer Amateuren aus allen Teilen Deutschlands auch solche aus Ungarn, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Belgien zugelassen haben. Die Veranstaltungen, außer der geschäftlichen Tagung, sind öffentlich, zu denen jeder Interessent kostenlos Zutritt hat. Das Programm für die Tagung wird sich folgendermaßen abwickeln: Sonnabend, den 26. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Palmengarten“, Pirnaische Straße, Begrüßungsabend mit Damen durch den Vize-Verein Dresden. Sonntag, den 27. Mai, im Saale des Hotels „Palmengarten“, Pirnaische Straße: 9 Uhr: Geschäftliche Tagung; 1 Uhr: Gemeinames Mittagessen; 3 Uhr: Fortsetzung der geschäftlichen Tagung. Montag, den 28. Mai, im Hotel „Palmengarten“, Pirnaische Straße, 10 Uhr: Experimentalvortrag: Professor Dr. Esau (Jena), bzw. dessen Assistent Dr. Busse: „Vorfahrungen auf der Drei-Meter-Wellenlänge“; 1 Uhr: Gemeinames Mittagessen; 3 Uhr: Besichtigung der Jahreschau „Die technische Stadt“.

— Einladung der „Bremen“-Flieger nach Leipzig. Die die „R. P. D.“ melden, hat der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen durch Vermittlung des deutschen Vorkaufers in Washington die „Bremen“-Flieger Kobl, v. Hünefeld und Hilmair nach Leipzig eingeladen. Wie das Blatt schreibt, besteht begründete Aussicht, daß dieser Besuch unmittelbar nach der Ankunft der Flieger und den Empfängen in Bremen und Berlin stattfinden wird.

— Ein Leipziger Student ein Opfer eines Verbrechens? Wie aus Bonn gemeldet wird, wurde dort vor etwa 14 Tagen der Leipziger Student Tirschmann tot aufgefunden. Jener nahm man an, daß er in der Betrübtheit den Tod auf den Schienen gefunden habe. Da jedoch bei der Leiche Tirschmanns Geldbörse in Höhe von 400 bis 500 Mark, sowie Filmstreifen, die er bei sich geführt hatte, fehlten, besteht der Verdacht, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Wichtig, wenn auch nicht fertig, ist das Regelbau. Inzwischen sind die Schaufel der Weinhandlung Spielmann, Annenstraße 6, Feuerwehrgesellschaft, bestimmt sehr lebendig.

Empörung in Innsbruck gegen Italien.

Neue Kundgebungen.

Innsbruck, 25. Mai. Die Erregung in der Stadt und die Demonstrationen gegen das italienische Konsulat dauerten gestern Abend noch an. Um 5 Uhr zog die gesamte freiwirtschaftliche Studentenschaft der Universität in geschlossenem Zuge durch die Stadt. An der Ecke der Gellertstraße stießen sie auf ein starkes Polizeiaufgebot. Die Menge lief bald auf einige tausend Menschen an. Nachdem einige nationale Reden gehalten waren, kam es zu einer fürmlichen Kundgebung gegen Italien. Die Polizei, die bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, versuchte die Demonstranten zurückzudrängen; da sie dabei von ihren Gummi-Turnpfeilen Gebrauch machte und die Studenten mit Stocken schlugen, kam es bald zu einer regelrechten Schlägerei. Nur langsam gelang es der Polizei, die Demonstranten in einzelne Gruppen zu zerstreuen und in verschiedene Seitenstrassen abzurufen.

Erst in den Abendstunden trat in der Stadt Innsbruck langsam wieder Ruhe ein. Gegen 17 Uhr wurde die Flagge am italienischen Konsulat eingezogen.

Die Erhebungen der Polizei führten zur Verhaftung des 19-jährigen Hochschülers Herbert Kaiser, der gestand, die Fahne gemeinsam mit einem anderen, den er aneignend nicht kennt, herabgerissen zu haben. Der freiwirtschaftliche Hochschulausschuss der Universität veröffentlichte eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die unerhörte Herausforderung durch die Diktatur der Trikolore am 1. Jänner die Ursache der Kundgebung gegen Oesterreich die volle Empörung im gesamten Innsbruck umfasst habe. Die Studentenschaft wisse sich eins mit den Gefühlen der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied der Partei.

Die geplante Kundgebung des Landtages kam nicht zustande, da sich in der Obmannerversammlung die einzelnen Parteiführer über den Wortlaut nicht einigen konnten. Die Sozialisten bezeichneten die Kundgebung für überflüssig.

„Eine Geschmacklosigkeit sondergleichen.“

Wien, 25. Mai. In den Blättern kommt das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die gewalttätige Entfernung der italienischen Flagge vom Konsulat in Innsbruck durch jugendliche Diktatoren der Tiroler Landesregierung in die Zwangslage versetzte, sich gemäß der Forderung des italienischen Generalkonsuls zu entschuldigen und die Flagge unter militärischen Ehren wieder hängen zu lassen. Vor allem aber bezeugt die Tatsache der Diktatur der italienischen Flagge am Tage der Kriegserklärung seitens des Siegers im Lande des Besiegten scharfer Beurteilung. So schreibt die „N. Fr. Pr.“: Selbstverständlich wäre es rückwärts gewandt gewesen und wir hätten es dankbar empfunden, wenn im Lande der Besiegten und insbesondere in Tirol eine solche Kundgebung unterblieben wäre. Der „Tag“ bezeichnet die Beflaggung der italienischen Vertretung in Innsbruck als eine Geschmacklosigkeit und Taktlosigkeit sondergleichen. In der „Volksstimme“ heißt es, gerade dem Tiroler muß dieser Gehzerker des italienischen Siegers besonders schmerzhaft sein. Wenn auch das reale Interesse Oesterreichs sicherlich gute Beziehungen zu Italien fordert, und die Demonstrationen in Innsbruck diesen Beziehungen ebenso gewiß nichts nützen werden, so kann man doch die Forderung der Innsbrucker Bevölkerung sehr wohl mitfühlen.

Die Wühlarbeit der R. P. D. gegen den Staat.

Die Anklagerede im Leipziger Kommunisten-Prozess.

Leipzig, 24. Mai. In der Begründung seiner Anklage sagte im Prozess gegen Semmelmann und Genossen der Vertreter der Reichsanwaltschaft u. a. folgendes: Die gewalttätige Bestreitung des Hauptanklagers Braun aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit habe sich immer mehr als ein Werk der Meinung der R. P. D. entpuppt. Es seien Briefe prominenter Kommunisten gefunden worden, in denen das unerschrocken um Ausdruck komme. Die Anklage im Prozess Braun-Semmelmann sei hauptsächlich auf dem bei Braun gefundenen Material errichtet. Aus diesem Material aber gehe klar hervor, daß

die Leitung der R. P. D. noch im Jahre 1926 sehr intensiv an der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gearbeitet habe.

Es seien technische, militärische und militärische Vorbereitungen getroffen worden. Die militärische Organisation sei unter der Mitwirkung Brauns zur Schulorganisation umgeformt worden. Zur Frage der Führung habe man sich entschlossen, bürgerliche Militärspezialisten nach russischem Muster und unter entsprechender Kontrolle in die deutsche Rote Armee einzuführen. Das sei nicht möglich, weil die Verhegung, die von der R. P. D. in die Reichswehr ge-

tragen werde, nicht so durchdringend sein könnte, wie das in Russland gewesen sei. Man sei vielmehr übereingekommen, eine Staatsorganisation zu bilden, deren Aufgabe es sei, in losen Zirkeln diejenigen Kommunisten zu schulen und auszubilden, die als Führer des bewaffneten Aufstandes in Frage kämen.

Der Vorbereitung dieses bewaffneten Aufstandes hätten dann Verlegungs- und Nachrichtendienst zu dienen. Namentlich der Nachrichtendienst sei für wichtig gehalten worden; denn durch ihn habe man ein genaues Bild der fortschreitenden Entwicklung des Militärwesens hauptsächlich im eigenen Lande zu erhalten gehofft, um daraus Schlüssen zu ziehen, wie man selbst die Führung des Bürgerkrieges zu gestalten habe. Dabei müsse festgestellt werden, daß es sich durchaus nicht um theoretische Studien von einzelnen Personen handle, sondern um tatsächlich durchgeführte praktische Vorbereitungen der Partei. Reichsverbände, einschließlich Reichsbanner, seien als Kraftreservoir und generelle Instanzinstrumente angesehen worden. Auch gegen sie habe sich der Nachrichtendienst zu wenden gehabt.

Rückflug der „Italia“.

Kings Bay, 25. Mai. Die „Italia“ hat mit schweren widrigen Winden zu kämpfen; ihre Ankunft hier wird gleichwohl noch vor mittag erwartet.

„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“

Komödie von W. S. Maugham.

Uraufführung im Schauspielhaus, 24. Mai 1928.

Wer sich diese englische Komödie ansieht — und das ist um ihrer Reize willen zu empfehlen —, muß darauf gefaßt sein, vor eine furchtbare Entscheidungsfrage gestellt zu werden: Ist Constances Verhalten in ihrer Ehe richtig? Vielleicht könnte man am Theateranfang zwei Urnen für Abstimmungsstimmzettel — Ja oder Nein! — aufstellen, um ein Bild von dem Parteienkampf in den Seelen der Zuschauer zu erhalten. Das könnte sehr zur Belebung des Theaterinteresses beitragen. Auch die Leiter von Eheberatungsstellen fänden hier eine Art femininistisches Lehrmaterial und könnten sich aus dem Ergebnis der Abstimmung über die heutige „Einkerbung“ zur Ehe unterrichten. Uebrigens glaube ich, daß die Mehrheit für „Ja!“ sein wird, die Frauen, weiß den Männern mal wieder gezeigt wird, welche polgaame Bindbeutel sie sind, und die Männer, weil sie sich so vernünftig und einflussvolle Frauen wie das moderne Musterweib Constance nur wünschen können. Aber Spah! beiseite, es herrscht in der neuen Komödie von Maugham ein so erfrischender Lustspielgeist und eine so gewandte Behandlung von Gegenwärtigkeitsstimmungen, daß man den Erfolg des Stückes wohl begreifen kann. Allerdings darf man nicht von der moralischen Tugendboldigkeit belesen sein, wie Constances Schwester Martha, die mit jungferlicher Entrüstung die Liebhaft ihres Schwagers mit Constances Freundin Marie-Louise aufzudecken strebt. Nicht daß ich ihr das Recht dazu abspreschen wollte — dies ist ferne von mir! Moral muß sein. Aber Constance weiß das ja alles längst schon und will sich nur nicht ihr Verhalten von anderen vorzeichnen lassen. Der Augenblick der Enttarnung des Arbeitstüters kommt denn auch und findet Constance auf der Höhe ihrer Bestimmung: sie rettet den Watten durch eine Lüge. Sie selbst, nicht John, ist bei Marie-Louise gewesen. Was nun? Ehecheidung, große Szene, Neue und Zerklüftung? O nein, Constance ist die Frau von heute, die der natürlichen Schwäche des Mannes Rechnung trägt und sich deshalb von ihm unabhängig macht. Das Lustspielstück hat ihr eine Freundin beiseite, in deren Geschäft sie föhlich begehrt arbeiten kann. Und da schon lange ein früherer Verehrer um sie herumwedelt, wird Constance ihren Urlaub mit ihm in Italien verbringen. Was nützt John sein Toben? Er muß das Geis der Vergeltung über sich ergehen lassen. Jedemoch, der netische Lustspielsticker hat die Sache so gebedelt, daß keiner ganz klar wird, ob Constance im Ernst oder nur um John ein bißchen zu foltern und auf die Liebesprobe zu stellen, mit ihrer Eheirung droht. Vertrauen wir auf dies blütenweiße Weib, daß sie nicht den häßlichen Neden niederer Klasse auf ihr weißes Georgettekleid kommen läßt,

sondern nur ein Muster geben will, wie man sich in der modernen Ehe „richtig“ zu verhalten hat.

Vergessen wir nicht, daß wir nur ein Spiel der Lust vor uns haben, kein gewichtiges Ehebestück und kein Dichterwerk zur Reform der Ehe. Es ist das Vorrecht des Komödienschreibers, mit Willkürlichkeiten zu spielen und Neuarrangierungen aller Verhältnisse durchzuprobieren. Die moderne Kameradschafts-ehe als Folge der Vermännlichung oder doch Selbständigwerdung der Frau, treibt vor allem die „doppelte Moral“ in die Enge, die für den Mann kraft seiner Naturanlage größere Liebesfreiheit beansprucht als für die Frau. Wenn diese aber gleiche Freiheit für sich geltend macht, wird's dem Manne, der sie liebt, doch schummerig. Mehr will Maugham nicht beweisen. Und weil er das so angenehm spielerisch, so ganz schmerzlos, so überlegen und moralinsäuresfrei tut, wirkt sein Dreiaakter leichtgebaut, grazios und unterhaltend. Es fallen eine Menge kleine Vohheiten aus Frauenmunde gegen das schwache Männergeschlecht, aber auch der starke Stamm der Stofzinnen von heute wird nicht geschont. Das gibt jene prickelnde Stimmung im Publikum, die entsteht, wenn mal die einen, mal die andern zu freudiger Zustimmung gereizt werden. Ganz will es einem doch nicht gefallen, daß Maugham die großzügige Constance, die ihrem John so geschickt aus der Pathe geholfen hat, nachträglich seine Demütigung so ausgiebig genessen läßt. Aber das ist offenbar ein männlicher Einwand gegenüber einem Stücke, das den Triumph der flugen, einsichtigen Frau darstellt.

Einen großen Teil ihrer lebenswürdigen und amüsanten Wirkung hat Maughams Komödie bei uns fraglos dem glänzenden Spiel besser Künstler zu verdanken gehabt. Es zeigte sich an diesem Abend deutlicher als seit langem, daß wir ein Lustspielensemble von feinsten Kultur besitzen, eine Künstlertruppe, die ganz föhlich den Ton eines helleren Spielers trifft und in leichtem Geplauder Düst der Stimmung, schwebenden Reiz der Laune zu weben vermag. Alice Berden hat als Constance die ganze Anmut und Klugheit ihres künstlerischen Naturells aufgeboten, wozu ihr diese frauliche Natur modernen Gepräges die schönste Gelegenheit bot. Sie kann sich hier wirklich einmal ganz ungezwungen entfalten und sich von der lebenswürdigsten Seite zeigen. Man findet durchaus, daß die e Constance sich richtig verhält. Adolf Wohlbrück hat neben ihr keinen leichteren Stand, den bescheidenen Ehemann vor zu starker Verkleinerung zu retten, aber er hält sich auf, gerade durch Zurückhaltung im Gefühlsmäßigen. Ein kaprißliches Weibchen von anderen, nie ausstehenden Typus zeichnet Jenny Schaffer in der Marie-Louise, das dumme, aus Verliebtheit und Verlogenheit gemischte Luxusdämchen, und auch sie ist föhlich in der sentimental Platterhaftigkeit des Weibes. Eine Schwiegermutter modernsten Schlages stellt Cecilia David dar, die weltersahrene Frau, die sich beinahe zornig über das Wichtige nehmen der Dinge amüsiert. Ihr zweites Töchterchen ist jenes jungferliche Mägdlein, das aus grünem Männerhals jugendboldig wird;

Die Maria Zeichen traf den Ton dafür ausgezeichnet. Mehr vornehm und gefällig zu repräsentieren ist Grete Bolckmar im Stüde bekleidet. Willi Kleinowega hat mit der Rolle des früheren Verehrers Constances die Aufgabe, diskret süß und verliebt zu sein, und erfüllt sie mit Takt. Einen Sondererfolg errang sich Alfred Mewert, der der ganz kurzen Szene des eiferfüchtigen Ehemannes die Plastik vollen Lebens eines englischen Geschäftsmannes von seelischer Einfachheit in Erscheinung und charakteristischer Geberde zu geben vermochte. Ihm ist auch das Verdienst als Spielleiter einer durch Schmucktheit des Raumes und moderner Pflanzenrieche der Kleidungen einschmeichelnden Umwelt dieses gefälligen Spieles zuzurechnen, das dafür auch allgemein erfreute und entzückte. Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

Uraufführung der „Ägyptischen Helena“.

Die Uraufführung der Oper „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauß, Dichtung von Hugo von Hofmannsthal, findet in folgender Besetzung statt: Helena: Elisabeth Reithberg, Menelas: Curt Landner, Demetrios: Anneliese Petri, Athra: Maria Radl, Athar: Friedrich Pfaffsch, Da-ud: Guiseppe Fazzini, erste Dienerin: Grete Klisch, zweite Dienerin: Efriede Haberfors, Mischel: Helene Jung, singende Eifen: Erna Berger, Eva Johann, Efriede Haberfors, Egid Rothermel. Frau Elisabeth Reithberg, die eigens für die Enttarnung der „Ägyptischen Helena“ von Richard Strauß nach Europa gekommen ist wird die Titelpartie, außer in der Uraufführung, auch in den Wiederholungen am 8., 10. und 11. Juni singen.

†* Wochenplan der Sächs. Staatstheater. Opernhaus:

Sonntag (27.), außer Anrecht: „Carmen“ (7 bis 11); Montag (28.), Anrechtsreihe B: „Die Zauberflöte“ (1/7 bis gegen 10); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Hoffmanns Erzählungen“ (1/8 bis nach 10); Mittwoch, für die Donnerstag-Anrechtsinhaber der Reihe B vom 31. Mai: „Tiefland“ (1/10 bis gegen 10); Donnerstag, außer Anrecht: Sondervorstellung für den Verein Deutscher Chemiker: „Die Entführung aus dem Serail“ (8 bis gegen 11); Freitag, außer Anrecht: „Der Bassenschied“ (1/8 bis nach 10); Sonnabend, außer Anrecht: „Martha“ (1/8 bis nach 10); Sonntag (3. Juni), außer Anrecht: „Undine“ (7 bis nach 11); Montag (4. Juni), außer Anrecht: „Festvorstellung zur Jahrhundertfeier der Sächsischen Technischen Hochschule: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, 3. Akt (8 bis 10). Schauspielhaus: Sonntag (27.), außer Anrecht: „Faust“ (1/8 bis 10); Montag (28.), Anrechtsreihe B: „Rienzi“ (1/8 bis 10); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Die Verhöhnung des Petrus zu Genua“ (1/8 bis nach 11); Mittwoch, Anrechtsreihe B:

Verbrecherjagd in Freital.

Ein Toter, ein Schwerver-, zwei Leichtverletzte.

Gestern nachmittags kurz nach 16 Uhr wurde von privater Seite die Nordkommission nach Freital...

Er verlegte ihn durch Bauch-, Brust- und Armlinien schwer. Dann schob er auf den 19jährigen Lehrling Bauer...

Die Wunde wurde nicht getroffen und ging gefahrlos heilend mit einem Brei auf Bahja los.

Bahja verstellte sich hinter einem Komposthaufen und feuerte wiederum auf seine Verfolger, die das Feuer erwiderten.

Bahja brach hinter dem Komposthaufen durch Kopfschuss schwer verletzt zusammen.

Ueber den eingangs erwähnten Vohntünnenraub ist noch folgendes zu melden: Anzwischen ist der Mörder Bahja heute früh 6:15 Uhr im Freitaler Krankenhaus...

Gewitter und Hagelschlag.

Ein schweres Gewitter, das erheblichen Schaden verursachte, ging am Mittwoch nachmittags über Völsau Stadt und Land wieder.

Wetter. Hier schlug der Blitz in das Garmannische Gut, riss Dachstuhl und Balken weg...

Das Schandau. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag suchte am Mittwoch Bad Schandau und Umgegend heim.

Währsdorf (Vauß). Hier schlug der Blitz in das elektrische Werk Oberlausitz, Betriebsstelle Währsdorf...

Das Plakat der Ausstellung „Reisen und Wandern“ Dresden 1929.

Für die achte Jahreschau 1929 „Reisen und Wandern“ hat die Ausstellungsleitung zur Erlangung eines Plakates einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben.

* Doppelttes 50jähriges Arbeitsjubiläum. Joh. August Kuster, einer der ältesten Angestellten der R.-G. vorm. Seibel & Raumann...

Wer kennt den Toten? Am 24. Mai 1928 ist in Pirna die Leiche eines etwa fünfzigjährigen Mannes aus der Elbe gezogen worden.

Chemnitz. (Erschossen aufgefunden.) Nach einer Meldung aus Erdmannsdorf wurde auf der Staatsstraße nach Cuba ein Oberwachmeister der Chemnitzer Kriminalabteilung erschossen aufgefunden.

Im Zeichen der Verwaltungsreform.

Von der Leitung eines großen Dresdner industriellen Unternehmens, das alljährlich viele Tausende von Mark für Umlaufsteuer an das Finanzamt zu entrichten hat...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Ausbau der Sternstraße bzw. der Nutzfahrtenbrücke und der Schwanenberger Straße soll vergeben werden.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 25. Mai 1928

Table with columns: Station, Temperaturen (7 Uhr, höchste, niedrigste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 Uhr, Veränderungsrichtung, Höhe in cm).

Erklärung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 leicht, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel, 8 Hagel, 9 Sturm oder Nebel.

Luftdruckverteilung. Hoher Druck über 765 Millimeter nördliches sowie südliches und südwestliches Europa...

Wetterlage. Die flache Strömung, die gestern von der Elbe über Deutschland und Polen nach Südosteuropa rührte...

Witterungsansichten. Befehelnd bewölkt, besonders im südlichen Teile noch Neigung zur Unbeständigkeit...

Table with columns: Region, Max, Min, Regen, Wind, etc.

PAUL HEINZE Sommer-Pelze Große Auswahl Niedrige Preise RINGSTRASSE 26

Die Stärkere, „Paula und Bianca“ (18 bis gegen 110); Donnerstag, außer Anrecht: „Ninden Sie, das Constance sich richtig verhält“ (18 bis 110); Freitag, Anrechtstreibe B: „Mole Bernd“ (18 bis nach 110); Sonnabend, Anrechtstreibe B: „Damerl“ (17 bis 111); Sonntag (3. Juni), vorm. 11:12 Uhr: 10. Morgenfeier: Richard Strauß—Dugo v. Hofmannsthal (nach 1 Uhr); abends 18 Uhr, außer Anrecht: „Ninden Sie, das Constance sich richtig verhält“ (110); Montag (4. Juni), Anrechtstreibe A: „Die Verschönerung des Niesko zu Genua“ (18 bis nach 111).

„Der Oerog und die Sänderin“ persönlich dirigieren. 1* Doris Niesow hat ihren Vertrag mit dem Albert-Theater gelöst und geht am 1. Juni nach Frankfurt a. M., wo sie mit dem Neuen Theater (Direktion Hellmer) auf drei Jahre abschließen hat. 1* Donkofalen-Chor. Bereits über vierzig Konzerte hat dieser weltberühmte Chor in Dresden gegeben.

Die Jahrhundert-Feier der Gesellschaft für Erdkunde.

Als Auftakt der Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, die am Donnerstagabend im Reichstagsgebäude stattfand, fand am Nachmittage im Langenbeck-Virchow-Haus an Ehren des Südpolarforschers Sir Douglas Rawson...

Der Festakt im Reichstagsgebäude war von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin, Mitgliedern wissenschaftlicher Gesellschaften usw. besucht.

Die Erben von Groß-Quirlitz

Copyright 1928 by Ullstein A. G. Berlin.
30. Fortsetzung.

Wibora lächelte zweideutig, zog seine Uhr, ging zur Tür, wandte sich noch einmal zurück. „Du hast glänzende Anlagen zu einer Hochstaplerin up to date“, sagte er milde, „Groß-Quirlitz ist dein Eigentum, mache damit, was du willst, und laß mich ungeschoren. An deinen Schiedungen beteilige ich mich nicht.“

Elli überlegte nicht lange, sie fuhr zu Ruth, die mit ihrem Manne ein Privatquartier in der Regenstrasse bezogen hatte. Hendrik war, wie gewöhnlich, auf Reisen, diesmal in Holland, wo er mit der Regierung im Haag über ein neues großartiges Unternehmen zu verhandeln hatte, und Elli war es sehr recht, daß sie mit der Schwester allein sein konnte. Sie ging geradeswegs auf ihr Ziel los, erzählte von den pekuniären Schwierigkeiten ihres Mannes, die es notwendig machten, sich von Groß-Quirlitz zu trennen, und fragte Ruth, ob Hendrik nicht als Käufer in Frage kommen könne, da Mareile ja doch so mit allen Vermögenswerten an dem langweiligen Reiz hänge.

Ruth war vorbereitet, sie wußte, daß Wibora viel daran lag, sich von dem schließlichen Besitz zu befreien, wußte freilich auch, daß der Erlös sehr reich wieder unter den Fingern Ellis gerrinnen würde. Aber was ging sie das an? Sie wollte Wibora helfen, der stand ihr näher als die Schwester.

„Ich glaube, daß Hendrik nicht abgeneigt sein wird, Groß-Quirlitz zu kaufen“, sagte sie, „ich will dir auch die Gründe sagen. Du weißt, daß die ostindische Regierung seinen japanischen Besitz ankaufen will. Die Sache ist so weit gediehen, daß der Abschluß jeden Tag erfolgen kann. Hendrik ist dann ungeheuer reich. Er wußte ursprünglich hier in Deutschland irgendein ihm zugewandtes Landgut erwerben. Aber ihm lag nichts an, er ist auch schon wieder darüber hinaus, hat neue Pläne im Kopfe — er will nach Java zurück.“

„Und du?“
„Ich nicht. Hendrik hat das Phlegma der Holländer und ist zugleich von einer unglaublichen Ruhelosigkeit. Er hat eine träge Seele und ein wirbelndes Herz. Er ist nicht glücklich, wenn er sich nicht immer wieder in neue Geschäfte stürzen kann. Also jetzt will er nach Java, zunächst, um mit der Regierung abzusprechen, das ist ja verständlich — aber dann nach Samarang.“

„Herrgott“, rief Elli, „in dies Fiebernest!“

„Ja, darum handelt es sich eben. Es hat sich im Haag ein vom Kolonialamt unterrichtigtes Konsortium zur Entfaltung Samarangs gebildet, und da ist Hendrik an die Leise getreten. Es ist natürlich ein kolossales Unternehmen, aber Ruwart liebt ja gigantische Pläne. Nun weiß er ganz genau, daß weder ich noch Mareile ihm wieder nach Java folgen werden, wir sind ihm auch viel zu unbequem, und da ist er denn von selbst auf die Idee gekommen, mich gleichfalls in Groß-Quirlitz unterzubringen. Wenn ich ihm also ernsthaft anrate, sich Groß-Quirlitz durch Kauf zu sichern, so bin ich davon überzeugt, daß er ohne weiteres zugreifen wird, zumal, wenn er hört, daß ihr es sowieso abstoßen wollt.“

„Dann wird er den Preis drücken“, flugte Elli.
„Ja, liebes Kind, das muß ich dir überlassen, ihn sach- und sachgemäß einzuwickeln. Was verlangt ihr denn?“
„Eine halbe Million. Das war — in der Umrechnung zum Kurs von heute — der Schätzungswert nach Vaters Tode.“

„Schön. Bleibe habel. Ich will versuchen, Hendrik vorzubereiten und ihn nachgiebig zu stimmen. Inzwischen kannst du Mareile brieflich bearbeiten. Uebrigens denke ich gar nicht daran, mich für immer in Groß-Quirlitz einzupflanzen zu lassen. Ein festes Quartier behalte ich jedenfalls in Berlin.“

„Was ich dir nicht verargen kann. Also, Ruth, soweit wären wir. Telephoniere mir, wenn Hendrik wieder hier ist — oder besser noch, schicke ihn gleich zu mir. Adio, und schönen Dank für deine Beihilfe. Ich will noch zur Breda heranspringen, die will ein großes Gartenfest geben, einen Riesenklimbim — Professor Wörmann, der Vater, schickt uns dazu ein Duzend seiner hübschesten Modelle — zu lebenden Bildern oder was weiß ich.“

„Ich denke“, sagte Ruth und sah scharfer in die Augen der Schwester, „Dajjo hat dir den Verkehr mit der Gräfin verboten.“

Elli fuhr auslachend mit dem abgezogenen Handschuh durch die Luft. „Ich lasse mir nichts verbieten, meine Liebe“, entgegnete sie in heiterer Selbstverständlichkeit. „Ich bin ich in meiner persönlichen Freiheit. Und wenn ihm das nicht paßt —“

„Sie stockt einen Augenblick. Was dann?“ fragte Ruth.
Elli stellte sich dicht vor die Schwester, neigte den Kopf ein wenig und dämpfte die Stimme.

„Ich war bisher abhängig von ihm“, sagte sie, „aber wenn ich Groß-Quirlitz verkaufen kann, nehme ich die Verwaltung meiner Gelder selbst in die Hand. Und dann kann er allein nach Ägypten gehen, ich amüsiere mich besser ohne ihn.“

„Du taugst nicht viel, liebe Schwester —“

„Ungefähr soviel wie du, liebe Schwester. Eins, meine ich, haben wir in unseren beiden Ehen gemeinsam lernen können, daß es eine Väterlichkeit ist, zwei Menschen für Lebenszeit aneinander zu koppeln und von ihnen zu verlangen, daß sie immer im selben Gleichschritt bleiben — wie ein Pferdegespann. Das kann ich nicht. Ich falle gern einmal in Galopp und schlage auch hinten aus, wenn mir gerade so zumute ist. Aber ich sehe es deinem Gesicht an, daß du auch jetzt wieder zu einer gepfefferten Moralpredigt ansetzen willst. Da mache ich, daß ich schleunigst weiterkomme. Auf Wiedersehen, Ruth — zu froherer Stunde.“

Ihre Hand strich grüßend über die Schulter der Schwester, dann flog sie hinaus wie ein Sturmwind im Frühling.

Ruth sank auf ihrem Sessel in sich zusammen. Sie ließ den Kopf auf die Brust fallen, ein süßes Glücksempfinden durchrieselte sie und verjagte den „moralischen Speen“. Sie fühlte sich nicht als arme Sünderin, sie war ja nicht blindlings der leidenschaftlichen Regung einer Stunde gefolgt, als sie sich ihrem ersten Mann in neuer Hochzeitsnacht ergeben hatte. Es war die Feyer ihrer endlichen Geliebung gewesen. Sie fühlte sich Mutter. Sie war des Ehebruchs schuldig — und da schnellte sie auf, und für einen rasch verrinnenden Augenblick trat sie wieder in die Pose der großen Heroine. Der Spiegel an der Wand warf ihr Bild zurück. Sie starrte das Spiegelbild an und lächelte über sich selbst. Ach nein, kein Theater mehr, kein erkünsteltes Selbstentum. Das Leben forderte Größeres; einen Kampf um ihr ganzes Sein, ihre Zukunft, ihr Kind. Aber sie hatte den festen Willen, Siegerin zu werden über den Ungeliebten und Geliebten und das moderne Weibchen, das auch noch da war. — — —

In Groß-Quirlitz hatte man schon die Ernte eingefahren, auf den Stoppelfeldern suchten Schwärme von Krähen nach

verlorenen Körnern, und die Brennede vervollständigte ihre Geflügelucht durch Reunmonastiere. Sie hatte sich in ihrer wilden Leidenschaft hinter Mareile gekleidet, denn Rabenau verweigerte entschlossen den Anlauf von zweihundert Gemen, die ein neues Betriebskapital von viertausend Mark zu forderten. So schrieb Mareile denn wieder einen ihrer immer gut illustrierten Puppbriefe an ihren Vater, der ihr auch während den gewünschten Ehedauerte. Daraufhin fühlte sie sich verpflichtet, sich etwas mehr für die Jucht zu interessieren, legte für die Morgenstunden ein ländliches Gewand an, band ein rotes Kopftuch um die dunkelbraunen Höpfe und tat was so, als gebe es nichts Herrlicheres auf der Welt als Blumen und Räden und treue Bräuterinnen. Ein wenig erichraf sie freilich über die Großmannsucht der Brennede. Ein ganzes Daserfeld hatte sie nach der Überlegung für sich beansprucht, und dahin kamen nun der Bräuteller und die große Vegetable und das Futtermagazin, und eine stattliches, von Wassergräben durchzogenes Geländestück für den freien Auslauf mußte auch noch erübrigt werden. Vollos schimpfte, aber Mareile beruhigte ihn wieder, Walter versuchte, die kostspieligen Suchversuche bei den Berechnungen auf geschickte Weise dem Ausgabebetrag einzugliedern. Rabenau wandelte immer nur kopfschüttelnd zwischen dem pickenden, flatternden, gackernden Viehzeug umher und ließ sich von Mareile den Unterschied zwischen einer Vaghorn- und einer Rhodeländer-Denne erklären. Dann gab sich Mareile gelehrt und schwangte ihm blühenden Unsinns vor.

Rabenau kam jetzt auch wieder auf seine Bitte zurück, Mareile malen zu dürfen, und zwar so, wie sie neben ihm herliefe, in ihrem Dirndlkleid aus hausgesponnenem Weibwand und mit dem famolen roten Kopftuch, das so köstlich zu den Farbtönen ihres Gesichtes paßte. Diesmal gab Mareile nach und ließ ihm drei Tage lang artig je eine Stunde, ließ ihre Haltung korrigieren und nahm die Meise an, die er für das Aquarell haben wollte, die eines lachenden Menschenkinde.

Aber am dritten Tage gelang ihr der Ausdruck nicht so recht.

„Was haben Sie, Kind?“ fragte Rabenau und rüchte seinen Strohhut weiter auf den Schädel. „Es geht ein Wölkchen über Ihre Stirn, ich sehe es deutlich, und beim Lachen fehlt mir ein halb Duzend Ihrer blanken Zähne.“

„Ich ärgere mich“, sagte Mareile, „ich werde nicht klug aus dem Berliner Geschreibsel. Alle schreiben sie mir, Tante Ruth, Tante Elli und der Papa, und alle verschieden, und dabei ist es sicher, daß es sich nur um mich handelt, ich bin das Objekt irgendeiner finsternen Verschwörung.“

„Sprechen Sie ruhig weiter, Mareile, aber lachen Sie dabei, das Lachen muß ich haben.“

„Unmöglich, Onkel Rabenau. Ich kann nicht sprechen, wenn ich alle Zähne zeigen soll. Dann kriegt ich die Mundspitze.“

„Pausieren wir ein paar Minuten, ich will inzwischen die Palette säubern. Also eine Verschwörung. Vielleicht kann ich Ihnen helfen, die dunkle Begebenheit zu lichten. Was ist geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)



Eine interessante Nachricht für alle Hausfrauen!

Es gibt vielerlei Süßspeisen, wie Flammeris, rote Grütze, Cremespeisen, Aufläufe usw., die Sie nur aus dem einzigartigen Mondamin bereiten. — Zwischendurch kochen Sie aber auch Puddings aus fertigem Puddingpulver. Daher wird es Sie gewiß interessieren, daß Ihr Kaufmann neben den bekannten Mondamin-Paketen jetzt auch ein fertiges

Puddingpulver aus echtem Mondamin fährt. Dieser „Mondamin-Pudding“ ist in Packchen zu 10, 15 oder 25 Pfg. erhältlich. Er wird Ihnen bestimmt sehr fein schmecken; denn nur dieses Puddingpulver wird aus echtem Mondamin hergestellt! Und deshalb werden Sie es nicht bereuen, wenn Sie schon beim nächsten Einkauf daran denken:

Neben Mondamin gibts auch Mondamin-Pudding!

SEIDEL-BROT
jetzt
Edel-Haus-Schrotbrot
ist nur noch zu haben im
Edel-Haus
DRESDEN A1, BÜRGERWIESE 1 In Dresden frei Haus!

Preise herabgesetzt.
Weizenbrot ca. 1 1/2 Pfd. — 50 Mk.
Roggenbrot ca. 2 Pfd. — 60 Mk.
Das Beste aller Schrot-Brote

Berndorfer
Alpaccasilber-Bestecke
mit runder Schutzmarke

Messer, Gabeln, Löffel
Fischeßbestecke
C. Robert Kunde
Wallstraße 1, Ecke Wilsdruffer Str.
(am Postplatz)

Empfehle meine vorzüglichen Messerklingen aus la nichtrostendem Stahl

Fahrräder
für Herren, Damen u. Kinder
von 65 RM. mit Frif. u. Gummi
Große Auswahl
Sämtliche Teile und Zubehör
Außerordt. Preise
Wochenrate 8 Mk.
Schmelzer
DRESDEN - A - ZIEGELSTR. 19

Zum Pfingstfest kaufen Sie
prima Kalbfleisch
das Pfund 1.20—1.30
Schweinefleisch 0.90—1.40
Speckblutwurst 0.80
bei
Friedrich Witzschel, Fleischermstr.
Dresden - N., Rühnitzgasse 3.

Zu Ausflügen u. Picnicks
alle Sorten
feinste Fischkonserven
uvm. billigst
Dresdner Fischhallen
Webergasse 17, Ecke Quergasse
Kesselsdorfer Straße 41
Telephon 21034, 29736, 13455

Pelzaufbewahrung
C. G. Klette jr.
Galeriestr. 7 Ruf 20392 Prager Str. 38
Sofortige kostenlose Abholung

Weine
von den kleinsten Preislagen bis zu den feinsten Auslesen
Tiedemann & Grahl
Seestraße 9

Schirm-Reparaturen-Betriebe
schneidert u. bündelt
J. G. Gartner
Schirmfabrik
Schloßstr. 5
Georgplatz 13

Filet-, Klöppel-, Valencienne-Spitzen
Spitzen-Müller
1 Frauenkirche 1 Crêpe de chine
Brüssler Brautschiefer
Billige Preise — Große Auswahl

Feiertagsbraten
empfiehlt preiswert
Fritz Böhme,
Fleischmeister,
8 Reitbahnstr. 8.

la Blei-Kristall
In riesiger Auswahl zu enorm billigen Preisen
engros und detail. Kristallvertrieb **G. Schachler,**
Johann-Georgen-Allee 15, Erdgesch. (früher
Blasmarktplatz 6).

Georgplatz 13
ANGEFELD
drechseln Alles
DRESDNER GEMISCHT-MANUE
Gewerbe und Rebe

Papperitz, Bemberg
die alte gute Weinstube
Scheffelstr. 7.
Adler-Selde
Indanthen, nicht einzeln
Trikot-Engamas
Bismarckstr. 46.
Verantwortl. f. d. redaktion. Teil: Dr. H. Spitzsch.
Dresden: für die Anzeigen: Fritz Ruch, Dresden.
Das heutige Abendblatt umfasst 6 Seiten.

Börsen- und Handelsteil

Monatsbilanzen deutscher Banken per 30. April 1928.

Die Anzahl der Monatsbilanzen veröffentlichenden Kreditbanken hat sich in diesem Monat wiederum vermehrt, und zwar von 89 auf 86. Von den neu hinzukommenden ist die Bank für Brauindustrie mit zehn Millionen Reichsmark Aktienkapital nicht unbedeutend. Weiter kamen hinzu die Deutsche Landmannbank, A.-G. in Berlin mit zwei Millionen Reichsmark Aktienkapital, die Süddeutsche Holzwirtschaftsbank A.-G. in München mit 1,2 Millionen Reichsmark Aktienkapital, und die Kreisbank, Reddinghausen, A.-G., mit einer Million Reichsmark Aktienkapital. In Fortfall gekommen ist die unbedeutende Schmiedeberger Bank. Für den Vergleich der Bilanzstärken mit denjenigen des Vormonats ist die hierdurch eingetretene Verschiebung jedoch kaum von Wichtigkeit.

Der Gesamtwachstum der fremden Gelder bei den deutschen Kreditbanken ist, wenn man den kurzen Zeitraum von einem Monat berücksichtigt, nicht unbedeutend. Sie sind um rund 350 Millionen Reichsmark gestiegen. Auf die sieben D-Banken entfallen hiervon rund 300 Millionen. Diese Ziffer erscheint gegenüber der Ziffer des Vormonats recht erheblich, doch ist zu berücksichtigen, daß im Vormonat das neue Schema in Kraft trat, und daß infolgedessen wahrscheinlich die damalige geringfügige Steigerung der fremden Gelder kein richtiges Bild der tatsächlichen Entwicklung gab. Von den Gesamtkreditoren bei den D-Banken entfallen 0,78 (0,76) Milliarde auf seitens der Rundschaft bei Dritten benutzte Kredite, 1,11 (1,06) Milliarde auf Guthaben deutscher Banken und Kreditinstitute, und 6,72 (6,52) auf sonstige Kreditoren. Innerhalb sieben Tagen sind fällig 3,30 (3,00), bis zu drei Monaten 4,11 (4,02) und nach mehr als drei Monaten 0,43 (0,47) Milliarden Reichsmark. Was die Verwendung der neu hinzugekommenen fremden Gelder anlangt, so verteilen sich diese ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Aktivposten. Debitoren in laufender Rechnung stiegen um 76 Millionen, Anlagen in Wechseln um 50 Millionen. Eine verhältnismäßig erhebliche Steigerung erfuhren in Verbindung mit der neuerlichen Belebung des Wollgeschäfts Reports und Combars, und zwar um 54 Millionen. Auch Vorkaufe auf verarbeitete oder eingelagerte Waren nahmen um rund 50 Millionen zu, ein Beweis dafür, daß das Exportgeschäft nach wie vor lebhaft ist.

Bei den einzelnen Banken ist die Bewegung verschiedenartig, am härtesten ausgedehnt hat sich das Geschäft relativ bei der Danabank, die einen Zuwachs von rund 100 Millionen an fremden Geldern aufzuweisen hat. Bei der Deutschen Bank ist der Zuwachs etwas über eine Million. Tages hat bei der Discanto-Gesellschaft das Geschäft kanariert. Eine Steigerung weisen hier fast lediglich die Anlagen in Reports und Combars auf, und zwar, wenn man die Reichskreditkassen vom ihrer Sonderstellung unberücksichtigt läßt, die relativ größte, während die Anlagen in Wechseln, die Vorkaufe, eine erhebliche und die Debitoren in laufender Rechnung eine geringfügige Ermäßigung aufweisen. Auch die Bilanzierung der Mitteldeutschen Kreditbank ist insgesamt etwas zurückgegangen. Die Bewegung der Unterbanken zeigt im allgemeinen keine Besonderheiten. Bei Reports und Combars entfällt die oben erwähnte Steigerung nahezu völlig auf Reports allein, und bei Vorkäufen auf verarbeitete oder eingelagerte Waren auf die Rembourskredite, die von 0,72 auf 0,77 Milliarde Reichsmark gestiegen sind. Von den Debitoren in laufender Rechnung entfallen 0,41 (0,30) auf Kredite an Banken und sonstige Kreditinstitute. Die durch börsenmäßige Wertpapiere gedeckten Debitoren sind von 1,08 auf 1,00 Milliarde zurückgegangen. Die durch sonstige Sicherheiten gedeckten von 2,08 auf 2,19 gestiegen. Die auf der Passivseite aufgeführten Anl. und Vorkaufsverpflichtungen liegen von 0,417 auf 0,426 Milliarde und die eigenen Indossamentverbindlichkeiten gingen von 1,15 auf 1,05 Milliarde zurück. Der Rückgang entfällt fast völlig auf einen Rückgang der Indossamentverbindlichkeiten aus weiter gegebenen Bankaktien.

Das Liquiditätsverhältnis hat sich bei allen Banken nur ganz geringfügig verschoben. Es besserte sich bei der Deutschen Bank von 50,5 auf 51,4, bei der Dresdner Bank von 55 auf 55,8, bei der Danabank von 53,9 auf 54,1, bei der Mitteldeutschen Kreditbank von 60,1 auf 60,5. Es ging zurück bei der Discantogesellschaft von 61,2 auf 60,5, bei der Commerzbank von 52,7 auf 52,3, und bei der Reichskreditgesellschaft von 47 auf 46,6. Das Liquiditätsverhältnis bei der Deutschen Bank und bei der Commerzbank erscheint verhältnismäßig schlechter, weil hier die lauffähigen Amerikaner, die ja lediglich in lauffähigen Krediten wieder ausgeglichen sind, einbezogen sind.

Der Konjunkturoptimismus der Reichsbahn

In ihrem letzten Wochenbericht bemerkt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, hierzu folgendes:
Noch härteren Widerstand als die Eisenpreiserhöhung findet die Absicht der Reichsbahn, ihre Tarife sowohl für den Straßverkehr wie für den Personenverkehr heraufzusetzen, besonders weil auch hier wieder infolgedessen eine einseitige Belastung eintreten soll, als man die Sondertarife, die in Rücksicht auf die Konkurrenz der Schifffahrt und des Kraftwagenverkehrs an sich schon niedrig gehalten sind, den neuen Tarifheraufhebungen nicht unterwerfen will. Dies wird sogar vielfach als eine sachlich nicht gerechtfertigte Ausnutzung des Monopolcharakters der Reichsbahn bezeichnet, da diese als öffentliches Institut bei der Erfüllung ihrer Aufgaben gehalten ist, die Interessen aller beteiligten Kreise in gleicher Weise zu wahren. Man verlangt daher, wenn die Reichsbahn jetzt eine Tarifierhöhung von insgesamt 250 Millionen Reichsmark für unvermeidbar hält und mit der sonst eintretenden Gefährdung der Betriebssicherheit begründet, in manchen Kreisen die Einsetzung einer unabhängigen Untersuchungskommission wie beim Bergbau, um alle Voraussetzungen für die Unabweisbarkeit dieser Forderung zu prüfen. Denn man glaubt, sich mit Recht nicht ohne weiteres mit der durch die Reichsbahn von vornherein vertretenen Ansicht über das Ausbleiben einer weitreichenden Konjunkturaufschwung zufriedengeben zu können, selbst wenn von ihr der schwer als Vergleichsmassstab kranke, nicht mehr als 1 Pennia Lohnerhöhung für die Reichsbahn aller Industrie-Arbeiter bedente. Soll doch schon nach Angaben aus Fachkreisen allein die Löhne Wälder eine Mehrkraft von 15 Reichsmark zu tragen haben. Man muß sich aber vor allem darüber klar sein, daß bei der Vielzahl der Produktionsstufen, zwischen denen mehrfach erhebliche Waren-Din- und Vertransporte liegen, eine anfangs tragbare Tarifverteilung — obwohl sie von der Reichsbahn selbst mit durchschnittlich zehn Prozent im Güterverkehr errechnet wird — sehr rasch progressiv zu einer schweren Gesamtbelastung anwächst.

J. G. Farbenindustrie A.-G.

In der ordentlichen Hauptversammlung machte Geheimrat Bösch im Anschluß an den vorgelegten Geschäftsbericht einige Ausführungen über die geschäftliche Lage des Unternehmens, denen folgendes zu entnehmen ist: Die Arbeiten über Rohstoffbeschaffung konnten bis Ende 1927 mit Erfolg weitergeführt werden. Im Herbst 1927 sind erhebliche Mengen Benzol auf den Markt gebracht worden und haben ohne Schwierigkeiten Aufnahme gefunden. Der Ausbau der Benzol-Anlage ist im wesentlichen vollendet. Voraussichtlich wird bis Ende dieses Jahres die zunächst vorgegebene Produktion von 100.000 Litern Benzol erreicht werden. Im Jahre 1928 wird mit

einer weiteren Erhöhung auf die doppelte Menge gerechnet werden. Diese höhere Produktion wird ohne Vergrößerung der Anlage möglich sein, da der J. G. ein Verfahren gelungen ist, die Reststoffe der Anlage wesentlich über den ursprünglich angenommenen Grad zu steigern. Es ist beabsichtigt, nunmehr auch die Verflüssigung der Steinkohle in verstärktem Maße zu betreiben. Die Versuche zur Gewinnung von Schmieröl, Paraffin und anderen Produkten wurden fortgesetzt und haben zu vielversprechenden Erfolgen geführt. Die von der J. G. hergestellten Schmieröle haben sich in monatelanger Verwendung im eigenen Betriebe bewährt. Nach Auswirkung des mit der Standard Oil Company in Neuport im Herbst vorigen Jahres getroffenen Abkommens wurde gemeinsam mit dieser Gesellschaft die Frage der zweckmäßigen Anwendung des J. G. Oxydierungsverfahrens in der Erdölindustrie studiert. Die Standard Oil Company wird mit Unterstützung der J. G. eine Versuchsanlage in den Vereinigten Staaten errichten, die im Sommer dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll. Im allgemeinen hat die Geschäftslage im laufenden Jahre eine sehr befriedigende Entwicklung genommen, so daß unter dem üblichen Vorbehalt wieder mit einem günstigen Ergebnis zu rechnen ist. Geheimrat Dr. Bösch äußerte sich sodann über die folgenden Fragen.

Die Gesellschaft, die am 1. Januar 1927 einschließlich des Konzerns 73.404 Arbeiter und 20.838 Angestellte, zusammen 94.242 Personen betragen hatte, hat im Berichtsjahr weiter zugenommen und betrug am 1. Januar 1928 85.774 Arbeiter und 22.290 Angestellte, insgesamt 108.064 Personen. Das bedeutet einen Zuwachs von 14.292 Personen. Einsehlich der Gruben und die der J. G. angehörenden Unternehmen beträgt die Gesamtbeschäftigung rund 148.000 Arbeiter und Angestellte. Innerhalb der J. G. und des Konzerns wurden im Berichtsjahr 1927 rund 800 Millionen Reichsmark an Löhnen und Gehältern bezahlt. Das ist gegenüber 1926 eine Steigerung um 28,2%, die zum Teil auf die Vermehrung der Beschäftigten, zum Teil durch die im Berichtsjahr erfolgte Erhöhung der Löhne und Gehälter zurückzuführen ist. An sozialen Lasten, zu deren Trägung die Firma gesetzlich verpflichtet ist, wurden 15,8 Millionen Reichsmark oder 8,12% der Bruttolohn- und Gehaltssumme gezahlt. Dazu kommen die übrigen freiwilligen Wohlfahrtsausgaben, einschließlich Pensionslasten in Höhe von 26,9 Millionen, oder 9,02% der Lohn- und Gehaltssumme. Das ergibt insgesamt Aufwendungen von 42,2 Millionen oder 14,14% der Lohn- und Gehaltssumme oder 427 Reichsmark pro Kopf an Hand der Durchschnittsbeschäftigten des Jahres 1927. Die Hauptversammlung, in der ein Stammkapital von 787.521.400 Reichsmark und ein Vorkaufskapital von 100 Millionen Reichsmark Serie A und 40 Millionen Reichsmark Serie B vertreten war, erzielte die Regularien und setzte die Dividende auf 12% fest. Die sachgemäß ausfallenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt und Generaldirektor Dr. Axel Kubert, Otto Nordt Hydro Elektrisch Kraftstoffgesellschaft (H.K.) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Höhere Zigarrenpreise.

Das Wort „höhere Preise“ gehört wohl zu den unbedeutendsten, die es gibt. Ist es nun noch im Zusammenhang mit dem für Millionen von Menschen nicht allein beliedigen, sondern sogar unentbehrlichen Genussmittel, der Zigarre, so werden sicherlich viele mit Unwillen aufhorchen.

Wie man sich wohl noch erinnert, wurde der große Arbeitskampf in der Zigarrenindustrie im November vorigen Jahres, an dem etwa 120.000 Arbeiter beteiligt waren, durch eine Vereinbarung beendet, die zwischen den streikenden Parteien einen neuen Tarifvertrag mit Wirkung ab 1. März 1928 schloß. Die Höhe dieses neuen Tarifes liegt um 12% höher als die bisherigen, d. h. daß am 1. März eine Lohnerhöhung in diesem Ausmaße eingetreten ist. Bedeutet eine Veranschlagung der Löhne auf einmal um 12% schon ganz allgemein genommen sehr viel, so sind in der Zigarrenindustrie die Folgen ganz besondere. Da die Zigarrenindustrie eine Danabereitsindustrie ist, ist der Anteil des Lohnes am Preis des Fabrikates besonders hoch. Er liegt zwischen 25 und 30% des Fabrikanten-Verkaufspreises. Angeht es einer solchen Sachlage kann es weiter nicht wundernehmen, wenn das Zigarren-gewerbe erklärt, daß es die durch die Lohnerhöhung eingetretenen Mehrkosten nicht auf sich nehmen kann, daß die den Arbeitnehmern ausbezahlende Lohnerhöhung in ihrer Auswirkung vielmehr vom Konsumenten getragen werden muß.

Es wird in diesem Zusammenhang von Interesse sein, daß die Zigarrenpreise etwa seit Stabilisierung der Mark auf gleicher Höhe geblieben sind. Durch die Tarifveränderung werden hier so genaue Aufzeichnungen gemacht, daß es möglich ist, von Vierteljahr zu Vierteljahr die Preisgestaltung genau zu verfolgen. Wenn eben gesagt wurde, daß die Preise die gleichen geblieben sind, so ist der Durchschnittspreis gemeint, der von allen verkauften Zigarren und Zigarettensorten etwa 12 Pf. beträgt. Die einzelnen Preise selbst haben sich geändert, indem eine ganz überraschende Konzentration auf gewisse Preislagen erfolgt ist. In dem Vierteljahr Juli bis September 1927 entfielen auf die 10-Pf.-Preislage 27,1%, auf die 15-Pf.-Preislage 24,8%, auf die 20-Pf.-Preislage 13,7% aller verkauften Zigarren; also 65,6% aller Zigarren wurden in diesen drei Preislagen gerollt. Der Raucher, der also abscheidend nur glatte Preislagen kaufen will, und das Gewerbe infolgedessen zwingt, nur solche Preislagen zu führen, macht einen schweren Fehler. Er könnte, wenn er anders handeln würde, billiger rauchen und Geld sparen.

Das kommt besonders in Zeiten, wie den gegenwärtigen, zur Geltung, wo das Gewerbe die Preise erhöhen muß. Dann ist es besonders wichtig, daß der Raucher sich bereit findet, sogenannte Zwischenpreislagen zu kaufen, um bei seiner bewährten Sorte bleiben zu können. Warum lehnt der Raucher abertausende diese Zwischenpreislagen ab? Mag er kein Kupfergeld mehr in der Tasche haben? Das wäre eigentlich bedauerlich, wenn die gesamte deutsche Raucherchaft dem Grundbesitz von Sparbank und Sparkasse auch im Kleinen so abhold wäre. Selbst wenn man einen solchen Standpunkt aber als gegeben hinnimmt, dann ist es doch auch möglich, Zigarren, deren Preise in den sogenannten Zwischenpreislagen liegen, zu kaufen. Im Allgemeinen kauft man doch nicht gerade nur eine Zigarre; 5 Zigarren zu 12 Pf. kosten schließlich 60 Pf., 5 Stück zu 16 Pf. kosten 80 Pf. und 5 Stück zu 18 Pf. kosten 90 Pf.

Frankfurter Abendbörse vom 24. Mai.

Sehr gut gehalten.
An der Abendbörse wirkte sich die Hauptversammlung der J. G. Farbenindustrie etwas härter aus. Der J. G. Farbenkurs eröffnete mit 281,5 und zog auf 284,5 nach an. Daneben fanden Schiffahrtswerte größeres Interesse, besonders Dapag, die ihre Kursspanne gegenüber dem Norddeutschen Lloyd wesentlich erweitert haben. Auch A. G. W. noch lebhaft. Peters Union von 111,5 bis 115,5 befestigt. Die übrigen Märkte bei etwas ruhiger Geschäft 0,5 bis 1% fester. Darüber gewonnen Bergmann 3,5, Schiffbau-ger. Zellstoff 1,25%. Die Nachbörse war ruhig, doch sehr gut behauptet. Man nannte u. a. Dapag 172,25, Norddeutscher Lloyd 164,5, Siemens & Halske 350, J. G. Farben 284,25, A. G. W. 100, Peters Union 116 und Viktor Tschin 94,5. Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 87,5, Reichsanleihe 87,5, 4%ige Schuldverschuldungsanleihe 87,5. Ausländische Anleihen: 5%ige Regianer 90,25, Bankaktien: Abca 148,5, Commerzbank 186,5, Danabank 278,875, Discanto-Gesellschaft 188,25, Dresdner Bank 189,25, Metallbank 144,75, Reichsbankaktien 292,75. Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 141,5, Harpener 174, Alte 274, Rahl Rührwerke 189, Westeregeln 200, Glöckner 126,25, Mannesmann 158,5, Mansfeld 117, Oberbedarf 112, Stahl-Werke 52, Wöhlitz 100, Rheinische Braunkohlen 90,5, Rheinbahn 100,25, Laurahütte 81,5, Vereinigte Stahlwerke 102,5, Transportwerke: Dapag 172, Norddeutscher Lloyd 164,75. Industrieaktien: Adler-Kleber 85, A. G. W. 100,5, Bergmann 200,5, Daimler 140,5, Erdöl 180, Deutsche Gold und Silber 208, Elekfr. Licht und Kraft 235,25, Elektr. Lieferungen 189,5, J. G. Farbenindustrie 285, Hellen & Guilleaume 14,35, Th. Goldschmidt 102, Holzmann 158,5, Metallgesellschaft 180, Redarjun 17, Rührwerke 101, Siemens & Halske

100, Süddeutscher Zucker 152,5, Voigt & Göttinger 186, Zellstoff Waldhof 294,5, Gebrüder 280.

Zwickauer Börse vom 25. Mai.

Übermord-Reinsd. Kab	28.6	22.6	Wert. Wkz.-Masch.Fbr.	28.6	22.6
Aktienb. Zwickau-Ol	131.0	133.0	Preh. Braunkohlen	—	—
Vereinsbr. zu Zwick	156.0	156.0	Deutschl. Uewerkach.	185.0	190.0
Barbore Glaucha	152.0	152.0	Erz. Steins. Akt.-Ver.	—	—
Hornwerke A.-G.	—	115.0	Gerad. Steink.-Bau-Ver.	86.0	87.0
Sachs. Waggr. Werd	60.0	—	Zwick. Obhd. (Wdh.-S.)	141.0	137.0
Schiemser Papierfabr.	—	—	do. do. (große)	425.0	418.0
Zwick. Masch.-Fabr.	—	—	do. do. (kleine)	—	—

London, 25. Mai, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Newyork 488,20, Amsterdam 12,00,875, Paris 134,02, Brüssel 84,38,75, Italien 92,67, Berlin 20,29,26, Schwedl. 25,38,126, Spanien 20,16, Kopenhagen 18,19,50, Stockholm 18,19,875, Oslo 18,22,25, Peking 113,875, Delfinsfors 198,07, Prag 164,08, Budapest 27,90, Belgrad 277, Sofia 675, Rumänien 780, Konstantinopel 651, Wien 374,75, Wien 34,99, Warschau 43,50, Buenos Aires 47,75, Rio de Janeiro 501, Yokohama 1,10,81, Montevideo 50,87, tägliches Weid 3 1/2%, Privatdiskont 4%.

Wien, 25. Mai, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,48,26, London 25,38,126, Newyork 518,00, Belgien 72,42,50, Italien 27,34, Spanien 20,16, Holland 20,42,50, Berlin 124,25, Wien 73,0250, Stockholm 130,26, Oslo 130, Kopenhagen 130,26, Sofia 374,50, Prag 15,98, Warschau 58,15, Budapest 90,65,50, Belgrad 913,25, Wien 680, Konstantinopel 206,025, Bukarest 231,50, Delfinsfors 13,00, Privatdiskont 3 1/2%, Buenos Aires 221, Japan 240,75, tägliches Weid 2 1/2%, Monatsweid 3%, Dreimonatsweid 4 1/2%. Tendenz: ruhig.

* Die genossenschaftlichen Volksbanken — die Banken des Mittel-

landes. Die letzten erschienenen Genossenschaftsberichte der Dresdner Bank bringen interessantes Material einer in Ergänzung früherer Erhebungen durchgeführten statistischen Aufnahme der Kreditverteilung bei den räumlichen Kreditgenossenschaften Schulz-Devisenlicher Richtung. Auf Grund der in den abgelaufenen Jahren gemachten Beobachtungen stellen die Genossenschaftsberichte der Dresdner Bank fest, daß die genossenschaftlichen Volksbanken ihren Charakter als Mittelhandkreditinstitute in den Wiederaufbaujahren nicht geändert haben. Das vor einigen Jahren gemessene Material zum Nachweis des Mittelhandcharakters der Genossenschaften ist nun durch diese Neuerhebung ergänzt worden. Der weit überwiegende Teil der von den Genossenschaften eingeräumten Kredite entfällt mit 58,2% (1926 57%) auf Kreditverordnungen unter 1000 Reichsmark, der Restbetrag entfällt auf die über 1000 Reichsmark hinausgehenden Kredite und zeigt hier in der Verteilung folgendes Bild: Kredite bis 5000 Reichsmark gleich 29,8% (1926 30%), bis 10.000 Reichsmark gleich 6,5% (1926 6,5%), über 10.000 Reichsmark gleich 4,5% (1926 4,5%). Die Gesamtsumme der Genossenschaftsstellungen der Dresdner Bank sind in den vier Jahren von 1924 bis 1928 von 1,4 auf 3,6 Milliarden Reichsmark gestiegen und übertreffen damit alle bisherigen Leistungen dieser Organisation auch der Vorkriegsjahre.

Wahlkämpfe im Allianz-Kongress.

Bei der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherung A.-G. erbrachte das Jahr 1927 eine Gesamtprämienannahme von 163.104.800 Reichsmark, hiervon 104.967.378 Reichsmark auf eigene Rechnung. Für Prämien- und Schadentreibungen wurden 78.794.887 Reichsmark in Ausgabe gestellt. Der auf den 12. Juni anberaumten Hauptversammlung wird vorgeschlagen, aus einem Reingewinn von 3.892.066 Reichsmark 500.000 Reichsmark der Reserve für außerordentliche Schadensfälle zuzuführen, 250.000 Reichsmark an die Wohlfahrts-einrichtungen zu überweisen, eine Dividende von 12% mit 1.514.575 Reichsmark zu verteilen, eine Einzahlung von 600.000 Reichsmark auf das nicht eingezahlte Aktienkapital, das nunmehr mit 27% eingezahlt ist, zu leisten und 270.868 Reichsmark auf das Jahr 1928 zu übertragen. — Die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherung A.-G. weist bei einem Reingewinn von 476 Mill. Versicherungssumme und einem Gesamtversicherungsbestand von 1656 Mill. einen Gesamtüberschuss von 15.882.500 Reichsmark aus. Der auf den 12. Juni anberaumten Hauptversammlung wird vorgeschlagen, nach Ueberweisung eines Betrages von 14.506.500 Reichsmark an die Gewinnreserve der Versicherer sowie eines Betrages von 215.000 Reichsmark an die allgemeine Risikoreserve und 100.000 Reichsmark an Wohlfahrts-einrichtungen eine Dividende von 14% (i. V. 12%) mit 630.000 Reichsmark an die Aktionäre auszuschütten und auf neue Rechnung 103.058 Reichsmark zu übertragen. — In der Aufsichtsratsitzung der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. in Mannheim wurde bei weiteren dem Verschmelzungsvertrag mit der Ober-rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim zugestimmt. Die Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. gewährt den Aktionären der Ober-rheinischen für 3 Ober-rheinische Aktien im Nennwerte von je 300 Reichsmark, eingezahlt mit 150 Reichsmark, 2 Allianz-Aktien im Nennwerte von je 300 Reichsmark, eingezahlt mit 78 Reichsmark, sowie für 9 Ober-rheinische Aktien im Nennwerte von je 1000 Reichsmark, eingezahlt mit 250 Reichsmark, 10 Allianz-Aktien im Nennwerte von je 300 Reichsmark, eingezahlt mit 78 Reichsmark.

* Eisenwerk G. Meurer Aktiengesellschaft, Cöthen a. S. Dresden.

Die Direktion teilt unter Bezugnahme auf den Abschluß per 31. Dezember 1927 mit, daß auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Ausfüllung einer Dividende, infolge der Interessengemeinschaft mit der Firma Vereinigte Metallwarenfabriken A.-G. vormals Haller & Co., Altona (Eld.), unterblieben ist, weil die Firma Meurer lediglich in diesem Interessengemeinschaftsvertrag eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen hat.

* Fr. Rüttner A.-G., Firma.

In der am 23. Mai d. J. stattgefundenen Hauptversammlung wurde die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto für das am 31. Dezember 1927 abgelaufene erste Geschäftsjahr (sechs Monate) vorgelegt. Die Bilanz weist nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 904.141 Reichsmark aus. Die Hauptversammlung beschloß, von einer Dividenden auszuschüttung abzusehen. Der Reingewinn soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Verwaltung bezeugte den Geschäftsgang als günstig.

* Spinnerei Schweizerthal, A.-G. (früher G. A. Tegner & Sohn)

in Schweizerthal. Die Gesellschaft, die die Spinnerei in der Zwangsverflechtung erwirbt (sie war bekanntlich im Besitz des General-fonius Wihl. Kaufmann) und damit das Aktienkapital auf 50.000 Reichsmark erhöhte unter gleichzeitiger Ausgabe von 800 Genussscheinen, legt jetzt den Geschäftsbericht für das nur acht Monate umfahende Geschäftsjahr 1927 vor. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung wurde ein Bruttoüberschuss von 294.004 Reichsmark erzielt, der sich unter Duzurechnung verschiedener anderer Einnahmen auf 308.436 Reichsmark erhob. Auf der anderen Seite waren für Verwaltungskosten, Zinsen, Steuern und Abschreibungen 247.184 Reichsmark aufzuwenden. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 56.251 Reichsmark soll eine Dividende von 5% für acht Monate und auf die Genussscheine je 90 Reichsmark zur Ausschüttung kommen. In der Vermögensrechnung ergab sich u. a. Außenstände mit 446.207 Reichsmark, Warenvorräte mit 573.000 Reichsmark, Bankschulden mit 654.750 Reichsmark und laufende Verbindlichkeiten mit 844.980 Reichsmark. — Die in Chemnitz abgehaltene Hauptversammlung genehmigte einstimmig sämtliche Vorschläge.

* Gemischt- Thüringische Portland-Cement-Fabrik Prölsing & Co., Komm.-Ges. a. N. in Göttingen (Saale).

In der Aufsichtsrats-sitzung wurde beschloßen, der Hauptversammlung die Verteilung von wiederum 12% Dividende für das Geschäftsjahr 1927 aus dem mit rund 647.000 Reichsmark ausgewiesenen Gewinn vorzuschlagen. Zu Abschreibungen werden rund 506.000 Reichsmark (rund 425.000 Reichsmark) und der Sonderumlage 105.000 Reichsmark (150.000 Reichsmark) zugewährt.

* Elektricitäts-A.-G. vorm. Schudert & Co. A.-G., Rürnberg.

Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den bekannten 10-

Schluss für 1927. Es gelangt somit aus einem Nettogewinn von 4.087.880 Reichsmark eine Dividende von 8% zur Verteilung. Zu der Geschäftslage wurde von der Verwaltung mitgeteilt, dass die Beteiligungen bisher ein günstiges Weiterentwicklung zeigen. Der Auftragsbestand der im Siemens-Schuckert-Werke habe sich auch weiter erhöht. Die Stromabgabe und die Drahtauslieferung der Stromverleuger- und Bahnunternehmungen seien gleichfalls gestiegen. Besonders das Hebersee- und Auslandsgeschäft habe unter den bekannten Schwierigkeiten noch zu leiden.

* **Robert Holz A.-G. in Stuttgart.** — **Nieder dividendenlos.** Bei der Gesellschaft erhöht sich im abgelaufenen Geschäftsjahre 1927 das Nettogewinn auf 10.900 (i. V. 28.300) Millionen Reichsmark. Gegenüber einem Vorjahresüberschuss von 866.376 Reichsmark, der aus dem Gewinnvortrag und mit 137.981 Reichsmark aus der Sonderumlage gedeckt wurde, wird ein Nettogewinn von 1.672.972 Reichsmark ausgewiesen, wovon 1 Million Reichsmark als Grundstock einer neu zu errichtenden Rücklageeinrichtung dienen und 137.991 Reichsmark der damit wieder auf 5 Millionen Reichsmark angewachsenen Sonderumlage zugeführt werden sollen. 484.441 Reichsmark werden vorgetragen.

* **Deutsche Verlagsgesellschaft in Berlin-Stuttgart.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Hauptversammlung wie im Vorjahre die Verteilung einer Dividende von 7% für das Geschäftsjahr 1927 in Vorschlag zu bringen. An die Vorzugsaktion fällt die jagungsanematisch vorgeschriebene Höchstdividende von 4%. Der Vorsitz im Aufsichtsrat ging an Dr. Arvid Albert v. Schrenk-Hopung (München) über, während zum stellvertretenden Vorsitzenden der Bankier Dr. h. c. Ferdinand Hausbad (Berlin) gewählt wurde.

* **Berliner Elektrizitätswerke Bestehen, Dortmund.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluss für 1927. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf insgesamt 41.079.807 (im Vorjahre 37.047.100) Reichsmark. Demgegenüber beanpruchten Betriebs- und Verwaltungskosten 25.435.000 (im Vorjahre 23.881.000) Reichsmark, so dass ein Rohüberschuss von 15.644.807 (im Vorjahre 13.166.100) Reichsmark verbleibt, aus dem 200.000 Reichsmark dem geleisteten Reservefonds zugeführt, 7.735.475 (7.290.719) Reichsmark für Abschreibungen verwendet und 884.000 (443.103) Reichsmark dem Reservefonds überwiesen werden. Weiter ergibt sich ein Nettogewinn von 6.904.719 (5.068.837) Reichsmark, aus dem 2.507.721 (2.200.079) Reichsmark als vertragliche Konzessionsabgaben an Kommunen abgeführt, 7% (1927) Dividende verteilt, 1 Million Reichsmark für die Tilgung des Disagio der Tollarleihe zurückgelegt, 300.000 Reichsmark (wie im Vorjahre) in den besonderen Rücklagenfonds abgeführt und 56.988 (42.753) Reichsmark vorgetragen werden. Nach dem Bericht hat sich die nutzbare Stromabgabe von 274,38 Millionen Kilowatt auf 307,11 Millionen Kilowatt erhöht. Dabei betrug die eigene Stromerzeugung 377,46 Millionen Kilowatt gegen 377,55 Millionen Kilowatt. Bei den Gas- und Wasserwerken ist der Wasserverbrauch von 6,57 Millionen Kubikmeter im Vorjahre auf 8,56 Millionen Kubikmeter und der Wasserverkauf von 81.167 auf 81.001 Kubikmeter gestiegen. Die Hauptversammlung beschloss dann die Verteilung an der von der Preussischen Elektrizitätswerke A.-G., der Elektrowerke A.-G. und der Bawerwerke A.-G. neu gegründeten A.-G. für Elektrizitätswirtschaft in Berlin.

* **Privat. Österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft, Wien.** Die österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft hielt am 24. d. M. ihre Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht der Verwaltung besagt, dass in der Angelegenheit der 3%igen Prioritäten vom Jahre 1925 auch im abgelaufenen Jahre kein weiterer Fortschritt erzielt worden sei. Ein Teil der hierauf bezüglichen Verbindlichkeiten sei bei dem Brände des Zentralspalastes zugrunde gegangen. Ferner Wiederherstellung der geräumten Zeit in Anspruch genommen. Bezüglich der 5%igen Prioritäten aus den Jahren 1873 und 1874 und der Brunn-Rohrer Prioritäten wurden die von einigen Besitzern solcher Prioritäten beim Landgericht Berlin eingeleiteten Klagen zurückgewiesen. Bezüglich der 4%igen Marktprioritäten vom Jahre 1925 wurde berichtet, dass von den auf Zahlung der Zinsen in Wien beim Landgericht Berlin eingeleiteten Klagen eine auch in der zweiten Instanz gegen die Staatsbahn-Gesellschaft entstanden worden ist. Vom Gewinn- und Verlustkonto steht ein Betrag von 1.821.542 (i. V. 2.047.817) Schilling zur Verfügung. Daraus wird eine Dividende von 7% (19% i. V.) auf 25 Millionen Schilling Aktienkapital bezahlt. Es wurde ferner die Vereinigung der Österreichische Industrie- und Handelskammer, Cihler & Co., A.-G., mit der Staatsbahn-Gesellschaft beschlossen.

* **Die Bilanz der Steana Romana.** Die Steana Romana weist für 1927 bei einem Kapital von 1000 Millionen Lei und Reserven von 970,3 Millionen Lei einen Nettogewinn von 34,2 Millionen Lei aus, nachdem Abschreibungen in Höhe von 429,2 Millionen Lei vorgenommen wurden sind und außerdem weitere 34 Millionen Lei für den Erweiterungsfonds zurückgestellt wurden. Kreditoren in Höhe von 12.282 Millionen Lei stehen Debitoren mit 537,2 Millionen Lei, Rasse mit 26 Millionen Lei, Effekten mit 41,3 Millionen Lei, Baren mit 176,7 Millionen Lei und Materialien mit 274 Millionen Lei gegenüber. Die Investitionen betragen 2.983,8 Millionen Lei, wovon aber 1075,3 Millionen Lei abgeschrieben sind, und die Erdölterrains 200,5 Millionen Lei, wovon 103,5 Millionen Lei abgeschrieben sind. Die Hauptversammlung ist für den 25. Mai nach Bukarest einberufen. Von einer Dividendenverteilung wird für das abgelaufene Jahr im Interesse der weiteren Stärkung der Reserven abgesehen werden.

* **11. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.** Die Jahresversammlung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften findet als 11. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag vom 18. bis 20. Juni in München statt. Die erste öffentliche Hauptversammlung bringt den Jahresbericht für 1927, den Generalanwalt Heisterkamp (Wien) erhält, und ein Bericht des Reichsverbandes, der Generalsekretär Kerp (Wien) über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Reichsprogramm der Landwirtschaft“. Auf der zweiten öffentlichen Hauptversammlung sprechen der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Reichert von Völsch (Wien), über „Selbsthilfe und Staatshilfe“, Verbandspräsident Vandesonowicz (Kathol. Land) über „Die öffentliche Hand und die Genossenschaften“ und Verbandsdirektor Pentler (Landberg a. W.) über das Thema: „Haben sich die genossenschaftlichen Revisionseinrichtungen bewährt?“ Der Genossenschaftstag wird durch einen Begrüßungsabend eingeleitet und durch einen Ausflug nach Prien und Chemie abgeschlossen.

* **Neue Preise für Aluminium- Halbbratise.** Nach Mitteilung des Aluminiumwerkverbandes sind die Preise wie folgt festgelegt: Grundpreis für Aluminiumhalbbratise bei Aufträgen 238 bis 253 Reichsmark per 100 Kilogramm, Grundpreis bei Abschüssen 253 Reichsmark per 100 Kilogramm mit der Maßgabe, dass von den Halbwerten je nach den tatsächlichen angenommenen Mengen eine Aufschlagung von 3 bis 15 Reichsmark per 100 Kilogramm gebührt wird.

* **Preise im türkischen Tabakhandel.** In Anbetracht der Krise, die augenblicklich auf dem Tabakmarkt in der Türkei herrscht, leiden wie die Händler auch die Tabakbauern selbst. Es ist zweifelhaft, ob die 1927er Ernte, die sehr gut ausgefallen ist, in bezug auf Ertrag und dem Werte entsprechend Absatz finden wird. Augenblicklich besteht fast keine Nachfrage nach Tabak. Ein Käufer der italienischen Tabakmonopols befindet zurzeit in den verschiedenen Depots die Tabake und kauft nur solche, die bei hervorragender Qualität zu einem sehr niedrigen Preis zu haben sind. Den Tabakhändlern bleibt nichts anderes übrig, als diese einnehmenden Bedingungen zu akzeptieren, wozu sie ihre sekundäre Notlage zwingt. Das Jahr 1928 mit seinen vielen Regenperioden brachte als Ernte viele minderwertige Tabake, was durch die Konkurrenz vielfach zu mangelhafter Propaganda ausgenutzt wurde. Diese Propaganda erreichte, dass die Tabakvorräte in den betreffenden Ländern sich einer lebhafteren Nachfrage erfreuten und die Ausfuhr der Türkei zurückging. Die türkische Ernte 1927 dagegen ist bedeutend besser. Die noch vorhandenen alten Vorräte (1926er) und die Kreditbeschaffung seitens der Banken gegenüber den einzelnen Tabakhändlern, soweit es sich nicht um große Gesellschaften handelt, sind die Gründe, die heute den Amerikanern erlauben, die Preise in gewissem Sinne zu diktieren.

* **Der tschechische Außenhandel im April.** Die tschechische Handelsbilanz für den Monat April zeigt das gleiche Bild wie die vorangehenden Monate, verstärkt durch ein weiteres Annehmen der Rohstoffeinfuhr. Der Gegenstand entwickelt sich weiter günstig. Die Rohstoffbezüge betragen 708 Mill. tschech. Kronen gegen 692 Mill. tschech. Kronen im Vorjahre, die Fertigwarenexporte 1130 Mill. tschech. Kronen gegen 1015 Mill. tschech. Kronen im Vorjahre. Anhaltend steigende Tendenz verfolgen die Lebensmittel- und Viehbezüge, die 857 Mill. tschech. Kronen gegen 801 Mill. tschech. Kronen im Vorjahre erreichten. Geöffnet hat sich die Ausfuhr in der

gleichen Gruppe durch die damals noch höheren Ausfuhrpreise. Die Fertigwareneinfuhr aus dem Ausland nimmt weiter zu und betrug 408 Mill. tschech. Kronen gegen 367 Mill. tschech. Kronen. Die Handelsbilanz ist im April mit 100 Mill. tschech. Kronen aktiv.

* **Günstiger Stand der Anmeldungen für die Wiener Herbstmesse 1928.** Obwohl der Anmeldetermin für die 18. Wiener Internationale Messe (Herbstmesse 1928, 2. bis 9. September) erst am 30. Juni d. J. abläuft, sind die Anmeldungen in- und ausländischer Aussteller in allen Branchen bereits jetzt in überraschend großer Anzahl eingelaufen. Die meisten Anmeldungen weisen die Gruppen Elektrotechnik, Maschinen, Lebensmittel, Febergalanteriemaschinen und Kunstgewerbe auf.

Samburger Warenmarkt vom 24. Mai.
Kaffee. Brafflorenten unverändert, Santos vereinzelt 3 bis 4 Pence höher; Hiesige Terminkurse der ruhiger Tendenz 1/4 bis 1/2 Pf. höher. Der Rohmarkt lag ruhig. Santos-Spezial 120 bis 130, Ceylon 110 bis 120, Prima 112 bis 116, Superior 108 bis 112, Wood 104 bis 108, Rio 78 bis 80, gewaschene Kaffees 120 bis 130 Schilling.
Kakao. Die Fokware ist behauptet, Abladungsmare etwas niedriger bei ziemlich unveränderten Preisen. Accra loco 66,5 bis 67, auf Abladung 66,5, Bahia loco 70,8 bis 71, auf Abladung 70,8 bis 69, Thomé loco 69,8 bis 70, auf Abladung 69,8 bis 69, Superior-Sommer-Arriba 70 bis 81, auf Abladung 70 Schilling.
Reis. Die Geschäftstätigkeit war, wie immer kurz vor den Feiertagen, äußerst gering, infolgedessen blieben die Forderungen nach wie vor unverändert. Burma B. R. D. loco 14,1%, Italiener auf Abladung je nach Qualität 21 bis 22 Schilling ctf. Blue Rose loco 11 Dollar, auf Abladung 10,75 Dollar ctf je 100 Kilogramm. Bassein loco 19,1%, Siam 000 glasiert loco 22,3, Patna 000 glasiert loco 25,0, Bruchreis 1. Sorte loco 12,4%, Bruchreis 2. Sorte loco 11,10% Schilling.
Auslandsgüter. Bei ruhigem Geschäft erhielt sich ziemlich stetige Tendenz; Forderungen lagen etwas höher und beliefen sich für Tschadische Kaffeebohnen je 50 Kilogramm loco etwa auf 14,2% bis 14,3%, Juni ebenso, Juli 14,3% bis 14,5% Schilling. Schmalz. Tendenz: ruhig. Amerikanisches 80%, raffiniertes 81% bis 81%, Hamburger Schmalz 86% Dollar je 100 Kilogramm netto.
Getreide. Die Marktlage blieb bei belanglosen Umsätzen auf Basis letzter Preise ziemlich unverändert.
Mehl. Tendenz: stetig.
Hälsenfrüchte. Der Markt zeigte heute keine bemerkenswerte Veränderung. Sämtliche Preise blieben unverändert. Viktoria-Erblen 62 bis 72, grüne Erbsen 47 bis 51, handverlesen 54 bis 57, kleine Speise-Erblen 47 bis 53, Futter-Erblen 28 bis 36, große Feller-Erblen 84 bis 94, Mittellinien 52 bis 63, kleine Linen 49 bis 52, weiße Speisebohnen 48 bis 70 Reichsmark per 100 Kilogramm und waggontreu Hamburg.

Gerichtliche Vergleichsverfahren.
Eröffnet: Kaufmann Oskar Paul Richter, Feldm. i. G. (A.-G. Stobberg, Granch.).
Sächsische und außer-sächsische Konkurse.
(Ann. = Nummernbezeichnung.)
Sächsische.
Firma: Dr. Walter Alrich Chemische Fabrik G. m. b. H., Volkmann, Ann. 11. Juni. Planen (Wagl.) Tischlereimeister Heinrich Conrad Wilhelm Heilmüller, Plauen, Ann. 19. Juni.
Außer-sächsische.
Breslau: Meßeriger & Co., Breslau, Ann. 25. Juni. Witom (Bea. Köhler) Gutsherrlicher Oekonomist Otto, Seebel bei Lubben, Ann. 20. Juni. Dessau: Kaufmann Hans Gerstler, Dessau, Ann. 2. Juni. Erfurt: Fabrikant Rudolf Lotz, Erfurt, Ann. 1. Juni. — Nachlass Korbhändler Wilhelm Höpfer, Erfurt, Ann. 11. Juni. — Nachlass Kaufmann Wilhelm Stad. Erfurt, Ann. 14. Juli. Hamburg: Ehefrau Louise Finkler geb. Nöbel, Hamburg, Ann. 19. Juli. Magdeburg: Ehefrau Ella Scherger geb. Merzburg, Magdeburg, Ann. 19. Juni. — Coschütz: Kaufmann Hermann Wolf, Coschütz, Ann. 12. Juni. — Zschopau: Antiquar Hermann Hübner, Zschopau, Ann. 8. Juni. — Waldenburg (Schles.): Schuhmachermeister und Schuhwarenhandwerker Oswald Reich, Waldenburg, Ann. 13. Juni.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.
Dresdner Handelsregister.
Eingetragen wurde:
Am 11. Mai 1928, betreffend die Gesellschaft **Dresdner Kassenverein Aktiengesellschaft** in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 9. Februar 1925 ist in den §§ 2 und 3 durch Beschluss der Generalversammlung vom 10. April 1928 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt das Abrechnungs- und Inkassogeschäft, sowie die Pflege des Effekten- und Geld-Giro-Verkehrs unter Banken und Bankiers, insbesondere des Effekten-Giro- und Effekten-Kontokorrent-Verkehrs in den zum betriebl. und zum Fern-Giro-Verkehr sämtlicher der Arbeitgemeinschaft Deutscher Effektenbankanten angehörenden Kasseneinrichtungen zugehörigen Wertpapieren. Die Gesellschaft ist daher berechtigt, zu diesem Zwecke Wertpapiere zur Aufbewahrung bei sich oder bei anderen angehörenden Kasseneinrichtungen anzunehmen und mit den Hinterlegern derselben in Giro- und Abrechnungs-Verkehr zu treten.
Am 11. Mai 1928, betreffend die Gesellschaft **Bereinigte Strohhoff-Fabrik** in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 21. Februar 1900 ist im § 18 durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. Mai 1928 abgeändert worden.
Am 11. Mai 1928, betreffend die Gesellschaft **Dresdner Häuserverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung** in Dresden: Der Privatmann Dr. jur. Friedrich Fink ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt die Privatmannschesler Susanne Fink geb. Thiele in Dresden.
Am 11. Mai 1928, betreffend die aufgelöste Gesellschaft **„Sächsische Industrie“, Inzeraten-Abteilung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Dresden: Die Kontoristin Emilie Marie Ick, R. A. n. z. ist nicht mehr Geschäftsführer, sondern Liquidator. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Am 11. Mai 1928, betreffend die offene Handelsgesellschaft **E. Lehner & Schmalz** in Dresden: Die Procura des Obergerichtsrats August Heinrich Poppe ist erloschen.
Am 11. Mai 1928, betreffend die Firma **Arthur Rehn** in Dresden: Die Procura des Kaufmanns Arthur Zimmer ist erloschen.
Am 11. Mai 1928, betreffend die Kommanditgesellschaft **Arthur Singer** in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Dresdner Konkurse.
Ueber den Nachlass des am 6. Oktober 1926 verstorbenen Auftragsinhabers **Franz Alfred Rabusch**, zuletzt in Dresden, Am Zwingenreich 2, wohnhaft gemeldet, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Volksgerichtshof Johannes Reichel in Dresden, Verofstraße 57, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 5. Juni bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Beibehaltung des ernannten oder der Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Dresden-N., Hauptstraße 27, Eingang Albertplatz, Zimmer 14, Termin anberaumt.
Ueber das Vermögen der Frau **Marie verm. Rabusch geb. Fiedler** in Dresden, Am Zwingenreich 2, die daselbst unter der nicht eingetragenen Firma **A. Rabusch's Witwe** Auftragsinhaberin eines Gewerbebetriebs führt, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Volksgerichtshof Johannes Reichel in Dresden, Verofstraße 57, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 5. Juni bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Beibehaltung des ernannten oder der Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Dresden-N., Hauptstraße 27, Eingang Albertplatz, Zimmer 14, Termin anberaumt.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Kaufmann August Paul Scholz** in Dresden-N., Bünaustraße 48, der daselbst einen Tabakwarenhandel betreibt, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Dr. Hans Krenth in Dresden, Altmarkt 4, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 30. Juni bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Beibehaltung des ernannten oder der Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegen-

stände auf den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 8. Juli, nachmittags 1 Uhr, vor dem Amtsgericht Dresden-N., Hauptstraße 27, Eingang Albertplatz, Termin anberaumt.

Amerikanische Warenmärkte.

Ruder — Neuport (Schluss)	24. Mai	23. Mai
a) Rohwunder:		
per Juli	274	274
per September	283	286
per Dezember	292	292
per Januar 1929	284	285
per März 1929	277	278
per Mai 1929	276	280
b) Reißwunder: 96% Cuba prompt	452	452
Tendenz: kaum stetig		

Kaffee — Neuport (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Rio Kaffee Nr. 7 loco	15 1/2	16,00
Rio Kaffee Mai	14,50	15,00
Rio Kaffee Juli	14,57	15,18
Rio Kaffee September	14,67	15,34
Rio Kaffee Dezember	14,70	15,32
Rio Kaffee Januar 1929	14,65	15,23
Rio Kaffee März 1929	14,60	15,20
Santos Nr. 4 loco	24,25	24,25
Engl. Pfund	—	—
Tendenz: ruhig		

Baumwolle — Neuport (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Upland New York	20,95	21,50
Mai	—	20,99—21,00
Juli	20,43—20,45	20,78—20,77
August	20,46	20,77
September	20,49	20,78
Oktober	20,52—20,53	20,70—20,81
November	20,46	20,73
Dezember	20,40	20,67—20,89
Januar 1929	20,32	20,60—20,81
März 1929	20,30	20,80
Zufuhr in N. H. Häfen	1000	1000
Zufuhr in Golfhäfen	8000	5000
Export nach England	—	—
Export nach dem Kontinent	7000	6000
Tendenz: kaum stetig		

Am Baumwollterminmarkt waren heute vereinzelt Liquidationen im laufenden Monat zu beobachten. Außerdem erfolgten Abgaben für lokale Rechnungen. Der Hauptfaktor für das Abfallen der Preise war die Ankündigung amerikanischer Wetter. Der Handel nahm zunächst den größten Teil des herauskommenden Angebotes auf, dann setzte jedoch allgemeiner Liquidationsdruck ein.

Baumwolle — Neuport (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Upland New York	20,25	20,82
Mai	20,37	20,72
Juli	20,20—20,21	20,55—20,57
Oktober	20,03—20,04	20,32
Dezember	20,00	20,29
Januar 1929	20,01—20,02	20,29
Tendenz: stetig		

Metalle — Neuport (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Kupfer late loco	14,80	14,625
Kupfer Elektrolyt loco	14,80	14,50
Kupfer Casting refinery loco	14,20	14,15
Kupfer ctf Hamburg	14,75	14,75
Zinn Neuport, Straits loco	51,825	51,825
Zinn Neuport, Straits per Juni	51,00	51,00
Zinn Neuport loco	6,10	6,10
Zinn East St. Louis loco	6,00	6,00
Zinn East St. Louis loco	6,12	6,125
Silber Ausland	63,825	62,875
Aluminium 98—99%	24,25	24,25
Nickel in Baren	35,00	35,00
Weißblech	5,25	5,25
Rohelisen per Bahn	19,75	19,75

Getreide und Mehl (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Chicago, Terminpreise		
Weizen per Mai	151,50	150,125
Weizen per Juli	153 3/4 — 153 1/2	152 1/2 — 152 1/4
Weizen per September	153 3/4 — 153 1/2	151 1/4 — 152 1/4
Tendenz: kaum stetig		
Weizen per Mai	105,50	105,25
Weizen per Juli	107,50	107,625
Weizen per September	107,25	107,375
Tendenz: kaum stetig		
Hafer per Mai	68,00	67,50
Hafer per Juli	57,625	57,00
Hafer per September	47,625	47,375
Tendenz: stetig		
Roggen per Mai	135,75	135 1/2 — 136
Roggen per Juli	130,25	130,75
Roggen per September	122,00	120,75
Tendenz: unregelmäßig		

Chicago, Lotopreise		
Roter Winter/Sommer Nr. 2	—	175,00
Harter Winter/Sommer Nr. 2	—	—
Gemischter Nr. 2	—	—
Harter Winter/Sommer Nr. 3	—	—
Maiz gelber Nr. 2	110,00	—
Maiz weißer Nr. 2	108,50	108,00
Maiz gemischter Nr. 2	108,25	—
Hafer weißer Nr. 2	74,50	74,75
Roggen Nr. 2	—	—
Gerste malting	92,00—100,00	92,00—100,00

Neuport, Lotopreise		
Maiz gelber Durum Nr. 2	—	176,375
Roter Sommer/Winter Nr. 2	203,25	202,25
Harter Sommer/Winter Nr. 2	173,25	172,25
Maiz, neu, ankomm. Ernte	119,00	118,75
Roggen Nr. 2 tob N. N.	144,25	144,75
Gerste malting	106,00	106,00
Weiß Spring wheat clear	70,00—72,50	71,00—72,50

Neuport, Schweine — Chicago (Schluss)	24. Mai	23. Mai
Schmalz per Mai	12,00	11,95
Schmalz per Juli	12,125	12,05
Schmalz per September	12,45	12,375
Rippen per Mai	12,225	12,125
Rippen per Juli	12,25	12,15
Rippen per September	12,50	12,50
Speck loco	12,375	12,375
Schmalz loco	12,00	11,925
Tendenz: stetig		

Neuport		
Schmalz prima Western loco	12,75	12,65
Lalq spezial	8,00	8,00
Lalq extra	8,375	8,325
Tendenz: träge		

Chicago		
Leichte Schweine niedrigster Preis	8,60	8,35
Leichte Schweine höchster Preis	10,10	9,80
Schwere Schweine niedrigster Preis	9,35	9,15
Schwere Schweine höchster Preis	10,00	9,75
Zufuhr in Chicago	24000	18000
Zufuhr in Western	80000	70000

Bremen, 25. Mai, 11 Uhr. Baumwolle. (Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nach Dinannen des Vereins. Preis per Libra in H.-Z. Dollarnote.) Juli 21,11 Br., 21,02 G., 21,05 bea., Oktober 21,90 Br., 21,95 G., 21,80 bea., Dezember 21,90 Br., 21,87 G., 21,90 bea., Januar 21,85 Br., 21,81 G., 21,83 bea., März 21,85 Br., 21,82 G., 21,83 bea., Tendenz: ruhig, aber stetig.
Liverpool, 25. Mai. Baumwolle. (Anfänge.) Mai 11,07 geb., Juni 10,96 bis 10,97, Oktober 10,78 bis 10,80, Dezember 10,70 geb., Januar 10,71 bis 10,72, März 10,72 geb., Mai 10,71 bis 10,72, Tendenz: ruhig. — Neuport (Chicago). Saferlände: Mai 10,